

jüdisches berlin

JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN · APRIL 2009 · 12. JAHRGANG NR. 113 · 2,50 €

НОВОСТИ ЕВРЕЙСКОЙ ОБЩИНЫ БЕРЛИНА

ירחון קהילת ברלין



Seien Sie herzlich willkommen,
den Pessach-Seder 5769 mit uns zu feiern

Genießen Sie diesen einzigartigen Abend im
Großen Saal des Gemeindehauses, Fasanenstraße 79/80
Сердечно приглашаем Вас провести с нами Седер в праздничной атмосфере в
большом зале здания Еврейской общины на Фазаненштрассе 79/80.

1. Seder
Mi 8. April · 19.30 Uhr
Es amtiert:
Rabbiner Tovia Ben-Chorin
Kantor Simon Zkorenblut

2. Seder
Do 9. April · 20.30 Uhr
Es amtiert:
Rabbiner Yitzhak
Ehrenberg,
Kantor Shlomo Braun



1-й Седер
в ср. 08.04. · 19.30
Седер проводят:
раввин Товия Бен-Хорин
кантор Симон Скоренблут

2-й Седер
в чт. 09.04. · 20.30
Седер проводят:
раввин Ицхак Эренберг,
кантор Шломо Браун.

Karten (39,-): Servicestelle Gemeindehaus, Telefon 880 28-0, Restaurant Gabriel: Telefon 882 61 38 (19–21 Uhr)
Ermäßigte Karten (15,-) für Sozialbedürftige, Studenten, Kinder 6-12 Jahre: Sozialabteilung Telefon 88028-144,
Servicestelle Telefon 880 28-0
Bилеты (39,-): касса здания Общины, телефон 880 28-0; ресторан «Габриель», телефон 88261 38 (19–21).
Со скидкой (15,-): телефон 880 28-144, тел. 880 28-0

GOTTESDIENST &
2. PESSACH-SEDER

mit Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama
Kantorin Esther Hirsch und
Kantor Alexander Nachama
Do 9. April · 19.15 Uhr
Hotel Abion, Alt-Moabit 99
Kartenverkauf (37,-, Kinder ab 6 Jahre 20,-):
Telefon 66064588, Benno Simoni,
Sukkat Schalom, Synagoge Hüttenweg

PESSACH-SEDER

in warmherziger Atmosphäre
Ein Abend, den Sie nicht vergessen werden!
Примите участие в Седере, который навсегда
останется у Вас в памяти!
Mi 8. April · 19.30 · Hotel Marriott,
Potsdamer Platz Budapester Straße
Genießen Sie den Festtag der Freiheit mit einem
anregenden Seder, Schmurah-Mazza, vier
Bechern Wein, Pessach-Melodien und einem fest-
lichen Mahl in königlicher und traditioneller
Umgebung.
Karten: T. 212 808 30, kontakt@chabadberlin.de

Inhalt

- 4 | Anzeigen
5 | Schamor we Sachor – Bewahre
und gedenke
7 | **Feiertage**
7 | Schicksal und Freiheit. Gedanken
zu Purim und Pessach.
8 | »Selbstverständlich haben wir
auch Matze bekommen...« Im
1. Weltkrieg kümmerten sich die
Feldrabbiner besonders an
Feiertagen wie Pessach um ihre
Soldaten.
9 | »Aus dem Innersten der Gojim«. Eine
Pessach-Predigt
10 | Purim in Berlin

- 11 | **Gemeinde**
11 | Brüderwoche
12 | Repräsentantenversammlung
15 | Im April 2009 jährt sich zum
50. Mal die Wiedereinweihung
der Synagoge Fraenkelufer

- 16 | **Kalender**

- 19 | **Menschen**
19 | »Ich lasse mich nicht so einfach
zur Schlachtbank führen«. Mor-
dechai Weinryb war im jüdischen
Widerstand in Polen aktiv

- 20 | **Kultur**
20 | »Die Stimmen des Widerstands
und des Holocaust« – Gedenk-
konzert
21 | »Tödliche Medizin«. Ausstellung
im Jüdischen Museum
22 | Im Kino: »Bis später, Max!«
23 | »Du bist Limmud!«. Gespräch
mit Toby Axelrod über das
jüdische Lernfestival
24 | Projekt Impuls

- 24 | **Jugend**
24 | 19 Smart Boards für die Schule
25 | Konzepte gegen antisemitische
Einstellungen unter jungen
Migranten
26 | Jugendzentrum
26 | Kita
27 | JOS-Schüler spielen Theater

- 28 | **Aktivitäten**
28 | Magen David Adom
28 | Treffpunkt Hatikwa

- 29 | **Soziales/Integration**

- 30 | **Kultus**

Содержание

- 5 | Шамор ве-захор – Храни и
помни...
6 | **Праздники**
6 | Судьба и свобода. Размышле-
ния о праздниках Пурим и Песах
7 | «Разумеется, у нас была и
маца». О полевых раввинах во
время Первой мировой войны

- 11 | **Община**
11 | Неделя братства

- 11 | Собрание представителей
14 | 50 лет назад была вновь откры-
та синагога на Френкельуфер

- 16 | **Календарь**

- 18 | **Лица**
18 | «Я не дам так просто отвести
себя на бойню». Мордехай
Вайнрыб участвовал в еврей-
ском сопротивлении в Польше

- 20 | **Культура**
20 | Памятный концерт на
Йом ха-Шоа
21 | «Смертельная медицина»
23 | «Лиммуд – это ты!»

- 34 | **Молодежная тематика**

- 26 | **Еврейская жизнь**
27 | Клубы

- 29 | **Социальная тематика/
Интеграция**

- 30 | **Культ**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
entsprechen nicht unbedingt der
Meinung der Redaktion oder der
Herausgeber. Für unaufgeforderte
Texte gibt es keine Veröffentlichungs-
garantie. Die Redaktion behält sich vor,
Leserbriefe und Manuskripte zu
kürzen. Strikter Redaktionsschluss ist
der 15., Anzeigenschluss der 10. des
Vormonats.
Публикуемые и подписанные
статьи не всегда соответствуют
мнению редакции или издателя.
Редакция оставляет за собой право
сокращения статей и писем
читателей. Публикация незаказан-
ных текстов не гарантируется.
Номер подписывается в печать
15-го числа, прием объявлений
завершается 10-го числа каждого
месяца.

jüdisches berlin

Gemeindeblatt

V.i.S.d.P.
Präsidium der Repräsentantenver-
sammlung der Jüdischen Gemeinde
zu Berlin (Michael Joachim, Tuvia
Schlesinger, Sergey Lagodinsky,
Eduard Kunz, Benno Bleiberg)
Redaktion
Judith Kessler
Oranienburger Straße 29
10117 Berlin
Telefon 880 28-260/-269
Fax 880 28-266
Mail jb@jg-berlin.org
Assistenz Nadine Bose
Übersetzung Walerija Weiser
Auflage 8000
Druck dmp
Zerpenschleuser Ring 30,13439 Berlin

Anzeigenverwaltung
Runze & Casper Verlagsservice OHG,
Linienstraße 214, 10119 Berlin
Telefon 28018-144, Fax 28018-400

Das »jüdische berlin« finden Sie
auch als PDF zum Herunterladen auf
der Gemeinde-Homepage unter:
www.jg-berlin.org



Titel
Am 22. April jährt sich zum 50. Mal
die Wiedereinweihung der Synagoge
Fraenkelufer. Foto: Stephan Rosenthal

SERVICESTELLE

Mo – Do 9 – 18 Uhr · Fr 9 – 15 Uhr
Jüdische Gemeinde zu Berlin
Fasanenstraße 79/80 · 10623 Berlin
Еврейская община
СПРАВОЧНАЯ СЛУЖБА
пн.–чт. (9–18) · пт. (9–15)
ТЕЛЕФОН 880 28-0

ISRAEL ALS ERBEN

Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit Israel

und machen Sie der nächsten Generation ein Geschenk. Mit Ihrem
Testament zugunsten Israels helfen Sie, die Zukunft des Landes
zu sichern. Seit mehr als 50 Jahren leistet der JNF-KKL
(Jüdischer Nationalfonds e. V. – Keren Kayemeth LelIsrael)
Hilfe bei der Erstellung und Überarbeitung von Testamenten.
Hierbei stehen die Interessen des Vererbenden und der Erben im
Vordergrund.

Der JNF-KKL zieht geeignete rechtliche Berater zu steuer- und
erbschaftsrechtlichen Fragen hinzu.
Als gemeinnützige Organisation ist der JNF-KKL grundsätzlich von
der Steuerpflicht befreit.

Als Delegierter des JNF-KKL berate ich Sie vertraulich in
Erbschaftsangelegenheiten zugunsten Israels.



Rufen Sie mich an:
(069) 97 14 02 - 11

Ihr

Moshe Oppenheimer



JÜDISCHER NATIONALFONDS e. V.
Liebigstr. 24 • 60323 Frankfurt/M.
e-mail: oppenheimer@jnf-kkl.de

JOM HASCHOAH

66. JAHRESTAG
DES AUFSTANDES
IM WARSCHAUER GHETTO
GEDENKTAG FÜR
DIE OPFER DES
NATIONALSOZIALISMUS

DIENSTAG 21. APRIL 2009
18 UHR JÜDISCHES
GEMEINDEHAUS
FASANENSTRASSE 79/80
10623 BERLIN

ANSPRACHEN
LALA SÜSSKIND
VORSITZENDE DER JÜDISCHEN
GEMEINDE ZU BERLIN
WALTER MOMPER
PRÄSIDENT DES
ABGEORDNETENHAUSES
VON BERLIN

LESUNG
URSELA MONN
MUSIKALISCHE UMRAHMUNG
DIMITRI TOMBASSOV, VIOLINE
THILO KRIGAR, CELLO

GEBET
RABBINER YITZHAK EHRENBURG
EL MOLE RACHAMIM
KANTOR ISAAC SHEFFER
REGINA YANTIAN, ORGEL

KRANZNIEDERLEGUNG
AN DER GEDENKSTÄTTE DES
JÜDISCHEN GEMEINDEHAUSES

21. APRIL 2009, 19.30 UHR
BIS 22. APRIL 2009, 23 UHR
VOR DEM JÜDISCHEN
GEMEINDEHAUS
NAMENSLESUNG
DER 55 696 ERMORDETEN
BERLINER JUDEN



JOM HA‘AZMAUTH
61. UNABHÄNGIGKEITSTAG DES STAATES ISRAEL

MITTWOCH, 29. APRIL 2009 · 18 UHR

Großer Saal des Jüdischen Gemeindehauses

Begrüßung: LALA SÜSSKIND,
Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin
Festrede: Vertreter der BOTSCHAFT DES STAATES ISRAEL

Es spielen, singen und tanzen für Sie
ROSENTHAL & FRIENDS
in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum »OLAM«
unter Leitung von Xenia Fuchs

BÜFFET

Alle Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei

Schamor we Sachor – Bewahre und gedenke...

Der Monat April steht in diesem Jahr ganz im Zeichen des Gedenkens und Bewahrens, des Hüten und Erinnerns.

Wir feiern mit dem Beginn des Pessachfestes das älteste große, in der Tora erwähnte Fest, das uns ausdrücklich als Erinnerung für alle Zeiten aufgegeben wurde. Tief in der jüdischen Geschichte verwurzelt, rufen wir uns alljährlich das Geschehen vor rund 3000 Jahren ins Gedächtnis zurück, als unsere Ahnen von Moshe Rabbenu aus der Sklaverei in Mizrajm geführt wurden und damit den Weg in die Freiheit hin zur Volkswendung beschritten. Diese Erinnerung an den Kampf für die Freiheit ist jeder folgenden Generation bis heute weitergegeben worden. Und wir pflegen diese Tradition gern, egal ob religiös oder säkular erzogen, in der Gemeinde und in der Familie mit dem Lesen der Haggada und den in ihr beschriebenen Ritualen.

Kurz nach dem achttägigen Freiheitsfest würdigen wir – auch dies in unserer Gemeinde traditionell – am 19. April die Helden und Opfer des Warschauer Ghettoaufstandes von 1943. In aussichtsloser Lage, zusammengepfercht auf engstem Raum und unter schlimmsten Lebensumständen, bewiesen Tausende

jüdischer Menschen Heldenmut, als sie gegen die barbarische Macht der Nazis und ihrer Gefolgsleute aufbekehrten und einen Kampf um die Freiheit führten. Nach Wochen erbitterten Widerstandes der Ghettabewohner endete er mit der Zerstörung des abgeschlossenen Viertels und der Ermordung von mehr als 40 000 Frauen, Männern und Kindern.

Am 21. April, dem Jom Haschoa, erinnern wir uns an die Millionen Opfer des Holocaust, die Helden des Widerstandes gegen den Naziterror und die Verbrechen des »Dritten Reiches« vor über 65 Jahren. Die zahllosen Opfer sollen niemals vergessen werden, daher lesen wir stellvertretend für alle vor dem Gemeindehaus die Namen der mehr als 56 000 Berliner Juden, die aus unserer Stadt deportiert und ermordet wurden.

Mit dem Jom Hasikaron, dem Gedenktag für die toten Soldaten der Zahal, der israelischen Armee, und mit dem Jom Haazmaut, dem Unabhängigkeitstag des Staates Israel, enden die Erinnerungs- und Gedenktage im April. Sie gemahnen uns, dass mit den vielen Toten dennoch neues Leben entstand, das Hoffnung für die Zukunft gibt.

Schamor we sachor, Bewahren und Gedenken, sind

Momente des Wissens um unsere jüdische Identität und ewiger Bestandteil unseres *kollektiven* Gedächtnisses, wie Jan und Aleida Assmann es formuliert haben.

Dieses erinnernde Wissen birgt zugleich die Möglichkeit und die Forderung, für uns, vor allem aber auch für die nichtjüdischen Menschen, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und sie in politisches Handeln umsetzen zu können und zu müssen.

Das Gebet eines Unbekannten aus dem Warschauer Ghetto belegt auf eindrucksvolle Weise die immerwährende Hoffnung auf Erlösung und Rettung:

*Ich glaube an die Sonne
auch wenn sie nicht scheint.
Ich glaube an die Liebe
auch wenn ich sie nicht fühle.
Ich glaube an Gott
auch wenn er schweigt.*

Mit besten Grüßen
und Chag Pessach sameach!

Lala Süsskind

Michael Joachim

Шамор ве-захор – Храни и помни...

Апрель в этом году станет месяцем памяти, месяцем воспоминаний, месяцем, несущим с собой завет «храни и помни».

Песах – самый древний из упомянутых в Торе Высоких праздников, завещанный нам на вечную память. Каждый год, опираясь на наши корни, уходящие глубоко в еврейскую историю, мы будто воскрешаем в памяти события, происшедшие 3000 лет назад, когда наши предки были выведены Моисеем из рабства и, тем самым, вступили на путь свободы и становления народа. Эта память о борьбе за свободу по сей день передается каждому следующему поколению. Мы, религиозные и светские евреи, охотно поддерживаем эту традицию в общине или в семейном кругу чтением Хаггады и соблюдением описанных в ней ритуалов.

Вскоре после восьмидневного Праздника освобождения, 19 апреля мы – по традиции нашей Общины – чтим память героев восстания в Варшавском гетто в 1943 году. Находясь в безвыходном положении, в мучительной тесноте и самых ужасных условиях, тысячи евреев проявили героизм, восстав в борьбе за свободу против варшавского ига национал-социалистов и их приспешников. Недели ожесточенного сопротивления узников гетто закончились уничтожением изолированного квартала и убийством более 40 000 мужчин, женщин и детей.

21 апреля, в Йом ха-Шоа, мы вспоминаем о миллионах жертв Холокоста и героях сопротивления против террора националистов и преступлений Третьего рейха более 65 лет тому назад. Бесчисленные жертвы того времени никогда не

должны быть забыты. В память о них у Дома общины зачитываются вслух имена более 56 000 вывезенных из Берлина и убитых евреев.

День памяти павших солдат израильской армии, Йом ха-Зикарон, и День независимости Государства Израиль, Йом ха-Ацмаут, завершают ряд памятных дат апреля. Они напоминают нам о том, что даже во времена больших потерь рождалась новая жизнь, приносящая надежду и веру в будущее.

Шамор ве-захор, хранить и помнить – это части сознания нашей еврейской сущности и вечные частицы коллективной памяти, как это сформулировали Ян и Алейда Ассман.

В этом напоминании содержится возможность и требование как для нас, так и – в особенности – для людей других национальностей, сделать выводы из прошлого и воплотить их в политические действия.

В словах молитвы неизвестного автора из Варшавского гетто выразительно отражена надежда на освобождение и спасение:

*Верю в солнце,
даже когда оно не светит.
Верю в любовь,
даже когда я ее не ощущаю.
Верю в Бога,
даже когда Он безмолвствует.*

Хаг Песах sameach!

С уважением,

Лала Зюскинд

Михаэль Йоахим



Wie jedes Jahr wurden allen Viertklässlern in der Heinz-Galinski-Schule in einer feierlichen Zeremonie Siddurim überreicht.

UWE VIEDT

Verleben Sie mit den Bewohnern des Hauses Jeanette Wolff, Dernburgstrasse 36, 14057 Berlin

unter Leitung von

Prof. Dr. Andreas Nachama & Kantor Alexander Nachama

den

1. Seder

am 08. April 2009

um 19.00 Uhr

Für Rückfragen stehen Ihnen gerne Herr Wolff 030 – 326 959 12 und Frau Wolff 030 – 326 959 11, zur Verfügung.

JNF-KKL

תשס"ט

פסח כשר ושמה

Im Namen des Präsidiums, der Delegierten

und der Mitarbeiter des Jüdischen Nationalfonds e.V.

wünschen wir allen Freunden und Spendern

ein koscheres und frohes Pessach-Fest.

Prof. Dr. Andreas Nachama

Präsident

Kantor Alexander Nachama

Vorsitzender

Jüdischer Nationalfonds e.V. • Kantor Alexander Nachama

Heinrichstraße 185
10117 Berlin
Tel. (030) 3 36 45 02

Königsplatz 20
10103 Berlin
Tel. (030) 3 36 45 02

Unterstraße 24
10119 Berlin
Tel. (030) 3 36 45 02

Lehrstraße 27
10119 Berlin
Tel. (030) 3 36 45 02

Eine Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

PRO RELI VERSUS PRO ETHIK

PODIUMSDISKUSSION VOR DEM

VOLKSENTSCHEID »PRO RELI«

23. April 2009 um 19 Uhr im Centrum Judaicum

Großer Saal, Oranienburger Straße 29, 10117 Berlin

Rabbinerin Gesa Ederberg (Jüdische Gemeinde zu Berlin) und

Notar Dr. Christoph Lehmann (Vorsitzender von Pro Reli)

vertreten den Standpunkt von Pro Reli.

Devrim-Deniz Nacar (Alewitische Lehrerin) und

Michael Müller (SPD-Landes- und Fraktionsvorsitzender des Landes Berlin)

vertreten den Standpunkt von Pro Ethik.

Moderation: Maya Zehden (Jüdische Gemeinde)

Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Lala Süsskind, wird ein

Grußwort sprechen.

Судьба и свобода

Размышления о праздниках Пурим и Песах. Раввин Товия Бен-Хорин

Целый месяц разделяет праздники Пурим и Песах. По библейскому календарю первый месяц весны называется Нисан – он посвящен теме свободы человека. Год завершается месяцем Адар, также связанным с тематикой освобождения. Название праздника «Пурим» происходит от слова «пур», что на иврите означает «судьба, жребий». Речь идет о судьбе еврейского народа, рассеянного по миру и живущего в изгнании. В «рассеянии» (Диаспоре) живут те, кто находятся за пределами Израила и имеют возможность в любой момент вернуться туда, в то время как живущие в «изгнании» находятся на чужбине не по собственной воле.



Rabbiner Tovia Ben-Chorin

В наше время еврейский народ разбросан по миру в Диаспоре. В отличие от живущих в Израиле, евреи в других странах не являются хозяевами своей судьбы. Их терпят, частично даже признают. Но рано или поздно на них накатывается очередная волна антисемитизма, даже если им удалось интегрироваться в окружающее их общество. Равновесие между судьбой (ситуацией, на которую нельзя повлиять) и собственной политической активностью в любой момент может быть нарушено. В Израиле, напротив, евреи ощущают, что находятся в собственной стране, на клочке земли, отведенном им природой. Допустим, что эта страна не всегда является такой независимой, какой ей хотелось бы быть. Постепенно еврейское сообщество учится прислушиваться к желаниям других народов. И все же, евреи, будучи здесь хозяевами, сильнее могут повлиять на собственную судьбу. С одной стороны, они, как поется в Атикве, ощущают себя «свободным народом на своей земле, стране Сиона и Иерусалима». С другой стороны, многие переселенцы привезли с собой фобию изгнанных (страх перед неевреями, гоями). Рассказывают, что Ба’ал-Шем-Тов однажды обратился к Богу и сказал: «Не сомневаюсь, что Твое могущество может вывести нас из изгнания. Но скажи, Властелин мира, как Ты выведешь изгнание из души народа Твоего?» Пурим и Песах напоминают об освобождении от нееврейских тиранов – Амана и фараона. В то время как евреи Свитка Эстер добровольно остались в Диаспоре после своего спасения, египетские евреи покидают страну, в которой жили 400 лет. Можно даже сказать, что они подвергнуты изгнанию, хотя Библия приукрашивает этот то-ропливый уход, называя его «исходом». Как в Персии, так и в Израиле, евреи не желали покидать места своих страданий. Как Мордехай в Персии, так и Моисей в Египте сразу же сталкиваются с возражениями. Коллектив сперва реагирует

так: «и не послушали его по малодушию и тяжести работ» (Исход 6:9). Когда Аман стал приводить в исполнение смертельный приговор против еврейского народа, Мордехай «вышел в город в трауре с громким, горьким плачем». Он один пытался привлечь внимание к происходящему, тем самым подвергаясь смертельной опасности. «Так он явился к воротам царского дворца...» (Эстер 4:1-2). Мы знаем, чем заканчивается эта история. С самого начала нашего существования наше коллективное выживание зависит от нашей предусмотрительности и изобретательности. Эти качества помогли нам спастись от преследования, изгнания и смертельной опасности. Что-то происходит с нами, когда появляются такие личности, как Моисей, Мордехай, Герцль и Бен-

Гурион, готовые встретить бурю и уверенно указать нам путь из мрака. Лишь с развитием сионизма часть еврейского народа научилась не просто использовать свою находчивость для достижения отдельных целей, а противопоставлять рассеянию и изгнанию независимую еврейскую реальность в стране Израиль. Что отличает реальность Диаспоры от израильской реальности? В Диаспоре нам предоставлен выбор между двумя вариантами: во-первых, мы можем интегрироваться в общество, окружающее нас, одновременно сохраняя нашу сущность. Тогда наша еврейская сущность может содействовать процветанию общества. Идеал успешной интеграции – быть полезным обществу – встречается уже у пророка Иеремии, в 586/587 годах до н. э. написавшего письмо к изгнанникам, бежавшим с царем Йехонией в Вавилон: «Стройте дома и живите в них и разводите сады и ешьте плоды их... И заботьтесь о благосостоянии города, в который Я переселил вас, и молитесь за него Господу; ибо при благосостоянии его и вам будет мир» (Иеремия 29:1-7). Тот же Иеремия предсказал возвращение еврейского народа после 70 лет изгнания, оговариваясь, что не всем суждено вернуться. Мы не должны отказываться от нашего права жить в Израиле и возвращаться туда. Но если мы живем в Диаспоре, нам следует интегрироваться там, где живем, и заботиться о благосостоянии нашего окружения. Евреи всегда поступали так. Второй вариант состоит в создании добровольного гетто, в котором мы можем замкнуться от окружающих и поддерживать с ними как можно меньше контактов. Но лишь в Израиле мы можем построить независимое еврейское общество, которое можно рассматривать как частицу семейства народов. Общество, в основу которого заложена обществен-

ная справедливость – «в соответствии с предначертаниями еврейских пророков», как говорится в Декларации независимости Государства Израиль. В наше время много обсуждается еврейский характер этого государства. Опасные споры, способные расколоть наш народ, разбушевались и по поводу того, как нужно понимать «еврейскую демократию». Удастся ли найти общий язык – не только между Диаспорой и евреями-израильтянами, но и между еврейскими гражданами этого государства? Если мы критикуем то, как общество обращается с живущим в его среде еврейским меньшинством, то эта же критика относится и к Израилю: как обращается еврейское государство со своими гражданами-неевреями – христианами, мусульманами, бедуинами, друзьями, черкесами, бахай? Приходится признать, что создание Государства Израиль не решило проблему антисемитизма. Анти-еврейский настрой даже распространился из Европы на Ближний Восток. Весь еврейский народ, где бы он не проживал, страдает от антисемитизма. И хотя, казалось бы, эта внешняя неприязнь создает более чем достаточный потенциал ненависти, нас рознит и внутренняя ненависть по отношению друг к другу. Процессы эмансипации и просвещения еще не завершены. В 1946 году Давид Бен-Гурион, позднее ставший первым премьером Израила, заявил перед комиссией, обсуждающей возможные решения еврейско-палестинского конфликта: «Еврейское государство означает безопасность для евреев. Если в этом мире есть нечто, чего не хватает евреям, то это – безопасность. Даже там, где евреи находятся в безопасности, у них нет чувства безопасности. Почему это так? Потому что их безопасность зависит не от них самих: некто другой должен обеспечивать ее, некто, кто может и отказаться сделать это... Мы хотим быть в состоянии самостоятельно заботиться о нашей безопасности». Еще этот энергичный, дальновидный человек сказал: «Государство не завоевывают, не покупают, а создают тяжким трудом – именно это мы и делаем». В смутное военное время, естественно, были захвачены земли. Еще до основания Израила Еврейский национальный Фонд приобрел 17% территории Государства Израиль. Сила государства, однако, определяется обществом, которое в нем образуется, а не экономикой, рабами которой становятся жители. Эта проблема касается не только Израила, но и всего мира, охваченного глобализацией. Мы стремимся всегда оставаться победителями. Но нашей задачей в человеческом сообществе является забота о том, чтобы не была забыта божественная искра, заложенная в каждом человеке. Это скрытое в роде человеческом знание необходимо для истинного прогресса человека - не в эксплуатирующем, а в солидарном обществе. Между праздниками Пурим и Песах нам следует попытаться подняться над нашей сущностью, основанной на пережитом преследовании, страдании, рабстве, подняться навстречу пророчеству, гласящему: «И будет в тот день...». Какой мы сделаем выбор?

Schicksal und Freiheit

Gedanken zu Purim und Pessach. Von Rabbiner Tovia Ben-Chorin

Ein ganzer Monat, dreißig Tage, trennen Purim vom Pessachfest. Wenn wir dem biblischen Kalender folgen, dann heißt im Frühling der erste Monat Nissan, ein Monat, der im Zeichen der Freiheit des Menschen steht. Das Jahr endet mit dem Adar, und auch er steht im Zeichen der Befreiung. »Purim« kommt vom hebräischen »Pur«, »Schicksal«. Es ist hier die Rede vom Schicksal des Volkes Israel in der Zerstreuung und im Exil. »Zerstreuung« bezieht sich auf die Juden, die außerhalb Israels leben, aber jederzeit dorthin zurückkehren können, jene im »Exil« leben gezwungenermaßen außerhalb der Heimat. Heute lebt das jüdische Volk in der Zerstreuung. Anders als in Israel können dort die Juden ihr Schicksal wenig beherrschen. Sie werden geduldet, akzeptiert. Aber immer wieder rollen antisemitische oder gegen das Judentum gerichtete Wellen über sie hinweg, selbst wenn sie sich gut in die Umgebungsgesellschaft integrieren. Die Balance zwischen dem Schicksal (der nicht beeinflussbaren Situation) und der eigenen politischen Aktivität kann jederzeit schwanken. In Israel hingegen haben die Juden zunächst das Gefühl, sich im eigenen Land aufzuhalten, auf einem ihnen natürlicherweise zugedachten Stück Erde. Dieses Land ist vielleicht nicht immer so unabhängig wie es gern wäre. Die jüdische Gemeinschaft lernt mehr und mehr, auf die Regungen und Wünsche anderer Völker zu hören. Aber die Juden sind dort als Hausherrn stärker daran beteiligt, das eigene Schicksal zu formen. Einerseits fühlen sie sich, wie es in der Hatikwa heißt, als »freies Volk in unserem Land, im Land Zion und in Jerusalem«. Andererseits haben viele Einwanderer die Phobie des Exils mitgebracht (die Angst vor dem Nichtjuden, dem Goj, »der sicherlich nur Schlechtes für mich will...«). Vom Ba’al Schem Tow wird erzählt, dass er sich einmal zu Gott wandte und sagte: *»Ich zweifle nicht an deiner Macht, uns aus dem Exil zurückführen zu können. Doch, Herr der Welt, wie willst du das Exil aus der Seele deines Volkes herausholen?«* Bei Purim und Pessach geht es um die Befreiung von nichtjüdischen Tyrannen: Haman und Pharao. Doch während die Juden der Estherrolle nach ihrer Rettung freiwillig in der Diaspora bleiben, verlassen die ägyptischen Juden das Land, in dem sie doch 400 Jahre gelebt haben, ja, sie werden sogar vertrieben. Die Bibel beschönigt diese hastige Flucht und nennt sie »Auszug«. Sowohl in Persien als auch in Ägypten wollen die Juden den Ort ihres Leidens nicht verlassen. Und obwohl ein Mosche in Ägypten und ein Mordechaj in Persien aufstehen, wird sofort gegen beide opponiert. Das Kollektiv reagiert zunächst einmal so, dass sie »nicht auf Mosche hörten vor Kleinmut und vor schwerer Arbeit« (Exodus 6, 9). Und als Haman den Vernichtungsbefehl gegen das jüdische Volk in die Tat umzusetzen begann, ging Mordechai *»hinaus mitten durch die Stadt und schrie mit lautem und bitterlichem Geschrei«*. Um Aufmerksamkeit zu erwecken, demonstrierte er ganz allein

und brachte sich in Lebensgefahr. *»So kam er bis vor das Tor des Königs...«* (Esther 4,1-2). Wir wissen, wie die Geschichte ausgeht. Von den frühesten Anfängen unseres Daseins an hängt unsere kollektive Existenz von unserer Umsicht und unserem Einfallsreichtum ab. So wurden wir gerettet vor Verfolgung, Vertreibung und Lebensgefahr. Etwas passiert dann mit uns, wenn letzten Endes Einzelne wie Mosche und Mordechaj, Herzl und Ben Gurion kommen, die sich der Brandung, die uns verschlingen will, entgegenstellen und uns durch ihre Findigkeit einen Weg aus dem Dunkel zeigen. Erst mit dem Zionismus hat ein Teil des jüdischen Volkes gelernt, diese Findigkeit nicht nur punktuell einzusetzen, sondern der Zerstreuung und dem Exil ein alternatives Gebäude gegenüberzustellen – eine unabhängige jüdische Wirklichkeit im Staat Israel. Was unterscheidet eine jüdische Wirklichkeit in der Zerstreuung von der im Land Israel? In der Zerstreuung haben wir zwei Möglichkeiten: Die eine ist die Integration in die Gesellschaft, in der wir leben, indem wir gleichzeitig unsere Identität bewahren. Unsere jüdische Identität kann dann zum Gedeihen der Gesellschaft etwas beitragen. Das Ideal der Integration, nützlich für eine Gesellschaft zu sein, finden wir schon beim Propheten Jeremia. Der hatte 586/587 v.u.Z. einen Brief an die mit König Jojachin nach Babel Verbannten gesandt: *»Bauet Häuser und bewohnet sie, und pflanzet Gärten und esset ihre Früchte... Und suchet das Wohl der Stadt, dahin ich euch weggeführt habe, und betet um sie zu dem Ewigen, denn in ihrem Wohle wird euch wohl sein«* (Jeremia 29, 1-7). Derselbe Jeremia prophezeit dann auch, dass es nach 70 Jahren Exil eine Rückkehr des jüdischen Volkes geben wird, auch wenn er weiß, dass nicht alle zurückkehren. Auf unser Recht, im Land Israel zu leben und dorthin zurückzukehren, darf nicht verzichtet werden. Wenn wir jedoch in der Zerstreuung leben, müssen wir uns dort integrieren und nach dem Wohl unserer Umgebung streben, also aktiv für den Frieden des uns beherbergenden Ortes eintreten. So haben es Juden immer gehalten. Die zweite Möglichkeit besteht darin, sich in einem freiwilligen Ghetto einzuschließen und nur minimale Beziehungen zur Umgebung zu unterhalten. Doch nur in Israel können wir eine unabhängige jüdische Gesellschaft aufbauen, die Teil der Völkerfamilie ist. Eine Gesellschaft, die sich auf soziale Gerechtigkeit gründet – im »Licht der Visionen der Propheten Israels«, wie es in der Unabhängigkeitserklärung heißt. Über den jüdischen Charakter dieses Staates wird in unseren Tagen gestritten. Auch darüber, was eine »jüdische Demokratie« heißt, ist ein ge-



fährlicher Streit entbrannt, der unser Volk spalten könnte. Gibt es eine gemeinsame Sprache – nicht nur zwischen der Diaspora und den Juden in Israel, sondern auch unter den jüdischen Bürgern dieses Staates? Wenn wir Probleme damit haben, wie die Gesellschaft die in ihrer Mitte lebende jüdische Minderheit behandelt, so stellt sich die Frage entsprechend auch für Israel: Wie verhält sich der jüdische Staat seinen nichtjüdischen Bürgern gegenüber, den Christen, Muslimen, Beduinen, Drusen, Tscherkessen, Bahai? Wir müssen zugeben, dass die Gründung des Staates Israel das Problem des Antisemitismus nicht gelöst hat. Antijüdische Gefühle haben sich sogar von Europa in den Nahen Osten verbreitet. Antisemitismus ist ein Problem des gesamten jüdischen Volkes, wo immer es lebt. Und als ob der Hass von außen nicht genug wäre, fehlt es uns auch nicht an innerem, gegenseitigem Hass. Die Prozesse der Emanzipation und der Aufklärung sind noch nicht zu Ende. David Ben Gurion, später erster Premier Israels, sagte 1946 vor einer Kommission, die Lösungen für den jüdisch-palästinensischen Konflikt finden sollte: *»Ein hebräischer Staat bedeutet Sicherheit für die Juden. Wenn es etwas auf dieser Welt gibt, das den Juden fehlt, so ist es Sicherheit. Und auch dort, wo die Juden sicher sind, fehlt ihnen das Gefühl der Sicherheit. Warum? Weil ihre Sicherheit nicht von ihnen selbst abhängt: jemand anderes muss auf sie aufpassen – oder tut dies eben nicht... Wir wollen aus eigener Kraft für unsere Sicherheit sorgen können.«* Weiter sagte dieser visionäre, tatkräftige Mann auch noch: *»Einen Staat erobert man nicht, man kauft ihn auch nicht, man erwirbt sich ihn mit harter Arbeit – und das ist es, was wir tun.«* Natürlich kam es in den Wirren der Kriege zur Besetzung von Land. Schon vor der Staatsgründung kaufte der Jüdische Nationalfonds 17 Prozent der Fläche des Staates Israel. Doch die Stärke des Staates misst sich an der Gesellschaft, die in ihm entsteht – und nicht an ihrer Wirtschaft, in der ihre Bürger als Sklaven dienen. Das ist nicht nur ein Problem Israels, sondern der ganzen globalisierten Welt. Wir wollen immer auf der Gewinnerseite stehen. Doch unsere Aufgabe in einer menschlichen Gesellschaft besteht darin, den göttlichen Funken, der in jedem Menschen steckt, nicht zu vergessen. Das Wissen, das in der Menschheit verborgen ist, bezieht sich auf das Fortschreiten des Menschen – nicht in einer ausbeuterischen, sondern in einer solidarischen Gesellschaft. Zwischen Purim und Pessach wollen wir versuchen, uns etwas über unsere auf Verfolgungen, Leid und Knechtschaft begründete Identität zu erheben, einer Vision entgegen, in der es heißt: *»An jenem Tage...«* Wie sieht unsere Wahl aus?

«Разумеется, у нас была и маца»

Во время Первой мировой войны полевые раввины заботились о еврейских солдатах, уделяя особое внимание Высоким праздникам

Песах объединяет евреев всех времен и происхождений. Отмечали этот праздник и еврейские солдаты на фронтах Первой мировой войны. За четыре года войны Песах выпадал на следующие даты: с 29 марта по 5 апреля в 1915 г., с 17 по 24 апреля в 1916 г., с 6 по 13 апреля в 1917 г. и с 27 марта по 3 апреля в 1918 г.. Архив Фонда «Новая синагога Берлин – Centrum Judaicum» хранит, насколько известно, единственные документы о работе еврейских полевых духовников времен Первой мировой войны. Среди них – рукописные протоколы и доклады раввинов, а также множество полевых писем, которые приходили от бывших воспитанников Зигмунду Файсту, филологу и (с 1906 по 1935 год) директору Дома сирот им. Райхенхайма, первого сиротского приюта Еврейской общины. Эти документы рассказывают и о том, как еврейские солдаты отмечали Песах в условиях войны. Бывший подопечный Фритц Бекер пишет Файсту 27 апреля 1916

года: «На наши Праздники я посетил службу в одной деревне за линией фронта. После богослужения состоялся седер, и вскоре я почувствовал себя как дома». Фритц Бекер родился в 1895 г. в Берлине. В 1934 он эмигрировал в Югославию, потом вернулся в Берлин и эмигрировал в Италию. Последним известием от него стало письмо, написанное им в 1940 году сестре в Шанхай. Другой воспитанник Файста, Ханс Зенфт, писал ему 8 апреля 1917 г.: «Вчера по случаю Праздников я был на богослужении в ближайшем городе, где ложа очень, очень щедро покормила нас... Удивительно, откуда ложа достала для нас все эти вещи – угощение было весьма обильным. Разумеется, у нас была и маца». Ханс Зенфт, родившийся в Шарлоттенбурге в 1891 году, пал во Франции спустя месяц после написания этих строк. Более 30 полевых раввинов оказывали духовную поддержку 100 000 еврейским солдатам, сражавшимся в рядах немецкой армии. Плакаты, вывески и объявления в газетах распространяли информацию о времени и месте проводимых богослужений. По большим праздникам полевые раввины не только проводили богослужения, но и старались вместе с местными еврейскими общинами и организациями создать праздничную атмосферу. Они заботились о кошерных продуктах и вине, что порой было очень непросто и за-

висело от положения на фронте. Полевой раввин 11-й армии, д-р Пауль Лазарус, 23 апреля 1917 г. писал из Македонии: «За три недели до Праздника прибыли заказанные мною три ящика мацы от »Свободной ассоциации«. Агады были предоставлены Общим объединением раввинов, а частично приобретены в берлинском книжном магазине. Для тех товарищей, которые и на фронте строго придерживаются ритуального питания, я заказал в Германии несколько бутылкок ритуального вина... На пасхальный седер пришли примерно 350-400 человек... Среди них



были австрийцы, венгры, а также еврейские военнопленные. Все собрались за длинными столами, накрытыми белой скатертью и, по возможности, украшенными цветами. Настроение было веселым. Каждый был рад опять побыть евреем среди евреев... Оба пасхальных седера прошли весьма гармонично, и столь же чудесным было праздничное богослужение... Все до последнего места в обширном храме были заняты. Здесь немец сидел рядом с австрийцем, венгры рядом с болгарскими соратниками. Кроме того, некоторые офицеры-христиане присутствовали на богослужении до самого конца. Дай Бог, чтобы все, кто присутствовал на этих седерах в отдаленных краях Македонии, вскоре могли вернуться домой здоровыми душой и телом. Да пошлет нам Господь скорого долгожданного мира! Храни и благослови Господь нашу горячо любимую родину!» – Д-р Пауль Пинхас Лазарус, родившийся в Дуйсбурге в 1888 году, был раввином в Эссене и Висбадене и умер в Израиле в 1951 году. Берлинский раввин д-р Эмиль Леви, полевой раввин 2-й армии, 8 апреля 1915 г. докладывает из Сен-Квентина (Франция) о прошедших праздниках: «В первую очередь хочется отметить, что мои старания достать большие количества мацы оказались необходимыми и увенчались успехом... Таким образом, мне удалось обеспечить са-

мым необходимым здешнее еврейское население в примерно 20 семей, которые оказались отрезанными от обычного снабжения... Но и »мению« отражало праздничные традиции, и хочется упомянуть о том, что все мясо (50 килограммов) было кошерным и приготовлено по ритуалу». Эти примеры показывают, как даже во время войны и в исключительно сложной ситуации снабжения ответственные лица старались соблюдать ритуальные обряды. Помощь при этом поступала не только с родины. С Леви были его помощники, и даже целый «праздничный комитет». В завершение своего письма он обращается к суровой военной действительности: «Всем еврейским солдатам »по возможности« дали увольнительную... В



Speisekarte »Pessach-Feier. Zur Zeit des großen Krieges. St. Quentin. 29./30. März 1915«
links: Feldrabbiner Martin Salomonski mit jüdischen Soldaten beim »Passamahl« in Frankreich 1917

ALLE FOTOS: CENTRUM JUDAICUM)

течение праздничной недели состоялись 4 богослужения, которые подарили военным типичное для Песах настроение. К сожалению, в течение этой же недели мне пришлось провести и два погребения». Д-р Эмиль Натан Леви родился в Дамбахе в 1879 году. Много лет он жил и работал раввином в Берлине, в 1934 году эмигрировал в Палестину и умер в Тель-Авиве в 1953 г.. Главной задачей полевых раввинов была забота о душевном состоянии солдат. Они не только проводили богослужения, но и заботились о военнопленных, беседовали с солдатами, навещали раненых и больных и хоронили умерших. Они также обеспечивали распространение религиозной литературы, к примеру, полевой библии и специальных текстов для праздников. Они передавали «послания любви» с родины – табак или шоколад, организовывали вечерние развлечения и лекции. На восточном фронте полевые раввины по желанию и с разрешения главного командования помогали и нуждающемуся местному еврейскому населению. После «подсчета евреев» в 1916 г. они стали еще сильнее бороться с антисемитизмом в немецкой армии. На общих конференциях они обменивались друг с другом опытом. В скором будущем будет опубликована книга о полевых раввинах, а также пройдет выставка на

САБИНЕ ХАНК

»Selbstverständlich haben wir auch Matze bekommen...«

Im Ersten Weltkrieg kümmerten sich die Feldrabbiner besonders an Feiertagen wie Pessach um ihre jüdischen Soldaten

Pessach wurde zu allen Zeiten und überall von Juden begangen, so auch von den deutschen jüdischen Soldaten im Ersten Weltkrieg. In den vier Kriegsjahren fiel das Fest auf den 29. März bis 5. April (1915), 17. bis 24. April (1916), 6. bis 13. April (1917) und auf den 27. März bis 3. April (1918). Das Archiv der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum bewahrt die einzigen überlieferten Akten zur jüdischen Militärseelsorge aus dem Ersten Weltkrieg auf – darunter Handakten von Feldrabbinern, aber auch eine Sammlung von Feldpostbriefen, die Siegmund Feist, der Philologe und Direktor des Reichenheimischen Waisenhauses (1906 – 1935), des ersten Waisenhauses der Berliner Jüdischen Gemeinde, von früheren Zöglingen bekommen hatte. Diese Dokumente legen Zeugnis darüber ab, wie jüdische Soldaten im Krieg Pessach feierten. So schrieb der ehemalige Zögling Fritz Becker am 27. April 1916 an Feist: »Hier geht es augenblicklich ziemlich windig her und behält man zum Schreiben daher wenig Zeit übrig. Zu unseren Festtagen war ich in einem Dorfe hinter der Front zum Gottesdienst. Anschließend daran war Sederabend und fühlte man sich bald wie zu Hause.« Fritz Becker wurde 1895 in Berlin geboren. 1934 wanderte er nach Jugoslawien aus, kehrte nach Berlin zurück und emigrierte nach Italien. Das letzte Lebenszeichen war 1940 ein Brief an seine Schwester in Shanghai. Ein anderer Zögling, Hans Senft, schrieb Feist am 8. April 1917: »Gestern war ich der Feiertage wegen, in der nahen Stadt, zum Gottesdienst. Wir wurden dort von der Loge aus, sehr gut verpflegt (...) Ich habe mich gewundert, woher die Loge alle diese Sachen für uns bekommen hat, denn die Verpflegung war sehr reichlich. Selbstverständlich haben wir auch Matze bekommen.« Hans Senft, 1891 in Charlottenburg geboren, fiel einen Monat nach diesem Brief in Frankreich und wurde in Neuville-St. Vaast beigesetzt. Die etwa 100 000 jüdischen Soldaten in den deutschen Streitkräften wurden von über 30 Feldrabbinern seelsorgerisch betreut. Sie sorgten mit Plakaten, Anschlägen und Zeitungsanzeigen dafür, dass die Soldaten über Ort und Zeit der von ihnen abgehaltenen Gottesdienste informiert wurden. Zu wichtigen Feiertagen hielten sie nicht nur Gottesdienste ab, sondern kümmerten sich zusammen mit den jüdischen Gemeinden und Organisationen in der Heimat um einen festlichen Rahmen. Die Feldrabbiner besorgten koschere Lebensmittel und Wein, was oft sehr schwierig und durch die jeweilige Kriegslage bestimmt war. Der Feldrabbiner der 11. Armee Dr. Paul Lazarus berichtet am 23. April 1917 aus Mazedonien an den Verband der deutschen Juden über »sein« Pessachfest: »Vier grosse Kisten Mazzoth waren auf meine Bestellung hin von der »Freien Vereinigung« ca. 3 Wochen vor

dem Feste eingetroffen; Hagadas hatte mir teils der Allgemeine Rabbiner-Verband zur Verfügung gestellt, teils waren sie in einer Berliner Buchhandlung gekauft. Für diejenigen Kameraden, die auch hier im Felde nur rituell sich beköstigen, hatte ich einige Flaschen rituellen Wein in Deutschland bestellt ... Das Bewusstsein hunderten von jüdischen Kameraden an der mazedonischen Front wahre Festtage bereitet zu haben, die einem Jeden für sein Leben lang in Erinnerung bleiben werden, mag der schönste Lohn für alle



»Das Festcomité. Pesachfeier in Feindesland« 8.4.1915 (Dr. Emil Levy)

Helfer in Rheinland und Westfalen sein. – Ca. 350-400 Mann nahmen an den Seder-Abenden teil; aus allen Gauen Deutschlands stammten sie... Ausserdem waren viele Österreicher und Ungarn sowie die gefangenen Glaubensbrüder... anwesend. An langen, weiss gedeckten Tischen, die nach Möglichkeit mit Blumen geschmückt waren, hatte man Platz genommen. Eine frohe Stimmung herrschte; ein Jeder freute sich wieder einmal Jude unter Juden sein zu dürfen... So harmonisch wie die beiden Seder-Abende, so herrlich verlief auch der Festgottesdienst am 7. April vorm. 10 Uhr in der Hauptsynagoge zu Üsküb [heute Skopje]. Das geräumige Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Da sass der deutsche Kamerad neben dem Österreicher, Ungarn neben bulgarischen Waffenbrüdern ... Ausserdem waren einige christliche Offiziere bis zum Schlusse des Gottesdienstes anwesend. – Jeder ist zufrieden und dankbaren Herzens auf seinen Posten zurückgekehrt... In uns Allen ohne Ausnahme aber stieg der innige Wunsch auf: Gebe Gott, dass alle, die an diesen Seder-Abenden im äussersten Mazedonien teilgenommen, in nicht allzu ferner Zeit gesund an Körper und Geist heimkehren können. Gott gebe uns bald den lang ersehnten Frieden. Gott segne und schütze unser heiss geliebtes Vaterland!« – Paul Pinhas Lazarus, 1888 in Duisburg geboren, war Rabbiner in Essen und Wiesbaden; er emigrierte 1939 und starb 1951 in Haifa. Auch der Berliner Rabbiner Dr. Emil Levy, Feldrab-

biner in der 2. Armee, informiert den Verband am 8. April 1915 aus St. Quentin (Frankreich) über den Verlauf der Feiertage: »Im Besonderen sind meine Bemühungen um größere Quantitäten von Mazzot nicht umsonst gewesen und haben sich als notwendig erwiesen ... So war es mir möglich, die hiesige jüdische Einwohnerschaft von gegen 20 Familien, welche von der gewohnten Zufuhr abgeschnitten war, mit dem Nötigsten zu versehen ... Die Sederfeiern dauerten nach den Gottesdiensten im Tempel von 8 ½ bis 11 ½ Uhr, bis Mitternacht waren sämtliche Mannschaften beurlaubt ... – Aber auch die »Speisefolge« hatte ... traditionellen Festcharakter, und ich darf wohl nebenbei erwähnen, daß alles Fleisch (50 Kilo) koscher geschlachtet und rituell zubereitet war.« (siehe Abbildung des Speiseplanes). Deutlich wird, wie die Verantwortlichen auch im Krieg und in einer außerordentlich schwierigen Versorgungslage versuchten, die rituellen Gebote einzuhalten. Dabei kam nicht nur aus der Heimat Unterstützung. Levy hatte auch Helfer und sogar ein regelrechtes »Festkomitee« vor Ort (siehe Foto). Sein Brief endet mit deutlichem Bezug zur Kriegsgegenwart: »Sämtliche jüdischen Truppen der Armee waren an beiden Sederabenden »nach Möglichkeit« beurlaubt ... 4 Gottesdienste fanden während der Festwoche an der Front statt und haben den Truppen etwas Pessach-Stimmung vermittelt. Leider mußte ich im Lauf der Woche auch zwei Beerdigungen vornehmen.« Dr. Emil Nathan Levy wurde 1879 in Dambach/Elsaß geboren. Er lebte viele Jahre als Rabbiner in Berlin, emigrierte 1934 nach Palästina und verstarb 1953 in Tel Aviv. Die wichtigste Aufgabe der Feldrabbiner war die Seelsorge – in Gottesdiensten, auch für jüdische Kriegsgefangene, in Gesprächen mit den Soldaten, beim Besuch von Verwundeten und Kranken in Lazaretten sowie bei Beerdigungen. Sie sorgten auch für die Verteilung von religiöser Lektüre, wie Feldbibeln oder speziellen Texten zu Feiertagen wie der Schrift »Zum Passahfest 1915 ein Gruß an die jüdischen Soldaten im deutschen Heere« des Verbandes der Deutschen Juden. Sie leiteten außerdem »Liebesgaben« wie Tabak und Schokolade aus der Heimat weiter, organisierten Unterhaltungsabende und Vorträge. An der Ostfront engagierten sich die Feldrabbiner auf Wunsch und mit Genehmigung der Armee-Oberkommandos auch für die notleidende jüdische Zivilbevölkerung. Nach der »Judenzählung« 1916 widmeten sie sich verstärkt dem Kampf gegen den Antisemitismus in den deutschen Streitkräften. Den Erfahrungsaustausch untereinander organisierten sie auf gemeinsamen Konferenzen. Eine Ausstellung und ein Buch über die Feldrabbiner ist in Vorbereitung.

SABINE HANK

»Aus dem Innersten der Gojim«

Eine Pessach-Predigt von Rabbiner Ernst M. Stein

»Ich bin der Ewige, dein Gott, der dich aus dem Lande Mizrajim geführt, aus dem Haus der Knechtschaft.« (Ex.20:2) Mit diesem Ausruf des Dekaloges sollte eigentlich eine Predigt zu Schawuot und nicht zu Pessach beginnen. Doch was ist Pessach verbundener denn der »Auszug aus Ägypten«. Auch wird durch diese Proklamation das Fundament Israels und des Judentums gelegt. Denn man kann Gott weder kennen, anerkennen noch folgen, wenn man nicht mit dem Bekennen und Bekenntnis beginnt, dass unser Leben, unsere Gegenwart wie der ganze Weg durch die Wirrnisse der Geschichte Zeugen sind für Gott als Erlöser. Im Judentum beten wir Gott an, anerkennen Ihn als den Schöpfer der Welt, des Alls, als Gott der Geschichte. Wir könnten nicht so von Gott sprechen, wenn wir nichts über Schöpfung und Offenbarung wüssten und über die erlösende Handlung des Auszuges aus Ägypten. Gottes Akt der Erlösung, ein Geschehen, das mit Furcht und Ehrfurcht einflößenden Manifestationen umgeben und dennoch barmherzig war, drückt sich in den Eröffnungsworten der »Zehn Gebote« aus: »Ich bin der Ewige dein Gott, der dich aus dem Lande Mizrajim geführt...«. Wir wissen es also. Der Auszug führte Israel nicht nur in physische Freiheit, sondern zurück zu Gott. Ägyptens Einfluss auf Israel fand sein Ende. Doch einfach sind die Dinge leider nicht. Man kann sich nicht automatisch, über Nacht, aus einer Zivilisation, in die man assimiliert und integriert war, loslösen und sofort eine eigene Zivilisation parat haben. Es ist immer ein erster Schritt notwendig, auf den andere folgen. Das wird von politischen Ideologien und ihren Ideologen, auch von unseren eigenen, wie dem Zionismus, nicht verstanden. So wird auf der jüdisch-politischen Ebene, um einer jüdischen Kultur oder eines starken Staates willen, ein Loslösen, ein Befreien aus den Zivilisationen der Nationen, der Gojim, verlangt. Der Auszug aus Ägypten war etwas ganz anderes, es war ein Entfernen von den falschen Göttern, es war ein in die richtige Perspektive Setzen der säkularen Werte, den Inhalten der Zivilisation, ohne sie dabei für die existenziellen Notwendigkeiten zu negieren. Doch nur Weltliches gibt es auch nicht. Daher manifestierten sich, wie ein großes Erdbeben, die Verlangen des Exodus am Sinai. Der Berg in Rauch und Feuer bebend, das ist die Symbolik. An diesem Sinai, zu dem der Exodus führte, an dem Gott sich offenbarte, auf den, wie die Bibel sagt »Gott herabstieg«. Für diesen Auszug musste sich Gott furchtbarer Dingen bedienen, wie wir lesen: »Versuchungen und Zeichen und Wunder und Krieg, da war die starke Hand, der ausgestreckte Arm und große Schrecknisse.« (Deut. 4:34). Auch der Exodus unserer Generation war, um nur das Letztere zu nennen, voll der Schrecknisse; und hatte einen, seinen Berg, sechs Millionen Toter. Dieser biblische Satz verkündet aber auch, dass durch den Auszug Gott sich ein Volk aus der Mitte der Völker genommen hat. Das hebräische Wort für Volk, für Nation ist »goj«, auch diese israelitische Gemeinschaft, die Gott sich erkoren, wird »goj« genannt.

nannt; doch wird von uns verlangt, ein »göj ka-
dosch«, ein heiliges Volk, als Resultat des Eingreifens
Gottes zu sein.

Es ist die Symbolik einer Operation, denn dieses »aus
der Mitte der Völker« heißt auf Hebräisch »mikerew«,
aus dem Innersten, dem Bauch, den Gedärmen.
Wahrlich ein schmerzhafter Eingriff, mit dem Gott
sein Volk herauschnitt. So wie aus der Rippe Adams
sein Partner genommen wurde, so nahm Er sich sei-
nen Partner aus dem Innersten der Göjim, der Nati-
onen. Doch ein Schnitt trennt nur, er verändert kei-
nen der Teile, das ist Beweis dafür, dass dieses Volk
und die Nationen, aus denen es genommen, an der
selben Menschheit teilhaben.

Franz Rosenzweig beantwortete die Frage, ob er,
wenn er sich als deutscher Jude bezeichnet, den Ak-
zent auf deutsch oder Jude legen würde, etwa so: *»Ich
weigere mich zu antworten, doch wenn es geschehen
sollte, dass man mich auf der Folterbank in zwei Stü-
cke reißt, ich dann wissen werde mit welcher Hälfte
mein Herz geht, da das Herz, ja nicht symmetrisch im
Körper angeordnet ist«*; und er fügte hinzu: *»Ich wer-
de noch etwas wissen, nämlich, dass ich diese Operati-
on nicht überleben würde«*. Die jüdische Gemein-
schaft, in ihrem Exodus des 20. Jahrhunderts, hat die
Operation überlebt, trotz aller Opfer.

Gott, wieder als Chirurg der Geschichte, hat uns, das
Judentum, von seiner Geschichte weg-, nicht abge-
schnitten. Die deutschen Juden von der deutschen
Geschichte, die Juden Osteuropas von der Geschich-
te Polens, Litauens, Russlands, ja, sogar die meisten
sefardischen Juden von der Geschichte der islami-
schen Staaten. Es ist ein kulturhistorisches Ereignis
außerordentlicher Größenordnung. Der Weg Israels
für seine Entwicklung ist wieder freigegeben.

Die deutschen Juden, die Juden Deutschlands oder
die jüdischen Deutschen hatten ihren kurzen Früh-
ling der Freiheit in diesem Land, es geschah durch
das Eindringen befreiender, hier fremder Ideen.
Doch schon nach kurzer Zeit kam der Rückfall in
das finsterste Mittelalter in seinen schlimmsten For-
men. Aus diesem Mittelalter des 20. Jahrhunderts
führte der neue Exodus in eine neue Zeit. Erlösung
öffnet, ist das Tor zu einer neuen Geschichte. Exodus
ist Fortschritt, im wahrsten und doppelten Sinn.
Gott, heute wie damals, handelt für diesen und in
diesem Fortschritt, mit Versuchungen und Zeichen
und Wundern und Krieg, mit starker Hand und aus-
gestrecktem Arm und mit Schrecknissen.

Das deutsche Judentum war im und aus dem 19. Jahr-
hundert heraus bis zum Untergang ohne Zweifel die
geistig führende jüdische Gemeinschaft weltweit.
Die geistige Arbeit, die hier geleistet wurde, war au-
ßerordentlich. Sie befruchtete das Judentum welt-
weit und schaffte die Existenz einer vitalen Basis für
den Fortbestand nach der Schoa. Das wird leider zu
oft, auch bewusst, übersehen.

Heute sind die kleinen Überreste – das sind wir – des
einstigen geistigen Riesen eine kleine Minderheit,
beinahe Fremde, in ihren eigenen Gemeinden. Die

erhrwürdigen, alten, lokalen Werte werden missverstanden, missachtet, belächelt, abgelehnt. Fehler, die gemacht wurden (nur wer aktiv ist, macht Fehler), werden zur Anklage verwendet, dass sich Juden hier zu eng mit dem Deutschum identifiziert hätten, sich Deutsche nannten. Es ist leicht, mit dem Wissen um das Geschehene Vergangenes zu kritisieren.

Und, verliebt sich nicht jeder Jude in die Gojim, in deren Mitte er lebt? Englische Juden sind englischer als Engländer. Jeder arrivierte Jude in Frankreich ist Patriot. Dort wo man die Möglichkeit bekommt, nimmt man Teil, wird man Teil, hat man Anteil.

Im Auszug aus Ägypten war Gott nicht gegen Ägypten, sondern gegen die »falschen Götter«, gegen Unterdrückung, gegen Missbrauch der Macht. Gott, der sich Israel zu seinem Dienst++ aus den Völkern erkoren, hasst die Gojim nicht.

Wir Israel, jetzt wir Juden, von Gott erwählt, um anders zu sein als die Nationen, müssen dennoch mit und in ihnen leben. Um das zu ermöglichen, müssen sie sich ändern, sie müssen die falschen Götter ablegen, sie müssen zwischen weltlich und geistig unterscheiden. Sie müssen hier das werden, was sie sagen das sie sind, Christen, nicht Juden.

Die Welt, die Gott erschuf, ist nicht weltlich. Die menschengeschaffenen Zivilisationen sind weltlich und sie sind es, die falsche Götter anbeten und das Anbeten falscher Götter verlangen.

Wir kennen den Unterschied zwischen »kodesch wachol«, zwischen heilig und profan. Profan bedeutet »alltätlich«, das ist nichts Schlechtes. Doch ist es das Erkennen des Unterschieds, das dem Heiligen erlaubt, seinen Platz einzunehmen. Dieser Unterschied wurde durch den Akt des Auszuges aus Ägypten proklamiert. Im Exodus wurde unser Weg zu Gott geleitet, zum Heiligen.

Das Alltägliche sind die Strukturen und Institutionen unserer Gemeinschaft. So wichtig sie auch sind, sind sie nicht das Wesentliche. Auch ist für uns ein Heiligtum nicht nur ein Sakralbau, sondern eine intakte Familie, eine in Frieden mit sich lebende Gemeinschaft. Heilig ist nicht ein Altar, wir haben keinen, sondern der Tisch des Hauses, um den sich die Familie versammelt. Wichtig sind Menschen, deren Status nicht allein von Geld bestimmt wird, sondern durch Anstand und Würde, Wissen und Selbstachtung. Nicht der Funktionär trägt das Judentum, sondern der Wissende und der sein Wissen Einsetzen- de. Wie wichtig dies den Weisen des Talmuds war, lesen wir im Traktat Horajot 13a: »Mamser talmid chacham; kodem lechohen gadol am haarez« – Ein gelehrter Mamser, und wir wissen was ein Mamser ist, hat den Vortritt vor einem ignoranten Hohepriester.

Liebe Freunde. Man stieg auf den Sinai, um Gott zu treffen, und Er stieg herab auf den Berg, ein schönes Bild, vielleicht, um jede Ausrede, dass man Ihn nicht erreichen kann, auszuschließen.

Aus Knechtschaft wurden wir geführt, doch wohin wir gehen, wenn wir nicht geführt werden, das ist die Frage, die das Pessachfest jedes Jahr erneut an uns stellt...

Diese Predigt basiert auf Gedanken meines verehrten Lehrers Rabbiner Ignaz Maybaum s.A. Sie erscheinen mir wichtig, nach vielen Jahren neu belebt zu werden.

Purim in Berlin



Purim in der Kita, in der Grundschule, in der Behindertengruppe, im Gemeindehaus und bei Masorti JESSICA BRAUNER, ANDREA RADLOFF, MARGRIT SCHMIDT, HELGA SIMON

CHAG SAMEACHI

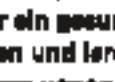
Den Lesern und Leserinnen, unter Ihnen vor allem unseren Spendern, wünschen wir ein gesundes, koschares Pessach-Fest und Ihnen und Israel Shalom!

DER VORSTAND

Ella Gräfenbergel · Christine Bartels · Jürgen Hennis
 Dr. med. Andreas Buehlinger · Claudia Bräuer · Dr. med. Mikaela Jauch

=====

MAGEN
DAVID
ADOM
ISRAEL



=====

מגן דוד
אדום
ישראל

SEB AG Hannover
 Km. 1825 267 589
 BLZ: 251 101 11

Pessach 1942 · 2019 Hannover
 Tel. / Fax: 0 41 31 - 70 00 08
www.seb-chorusband.de

ML Werbung-Bank
 Km. 1808 167 889
 BLZ: 251 291 00

Brüderwoche

Am 1. März wurde im großen Saal des Gemeindehauses die 58. Woche der Brüderlichkeit eröffnet. Seit ihrer Geburtsstunde 1952 wird sie jährlich bundesweit von den Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit durchgeführt, um den Dialog zwischen Christen und Juden zu fördern. Dass dieser Dialog in der letzten Zeit erheblich gestört war, ist kein Geheimnis. Die Rehabilitierung von Bischöfen der Piusbruderschaft, und insbesondere die des Holocaustleugners Williamson, wurde auch bei der Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit zum maßgeblichen Thema. So forderte Dieter Graumann, stellvertretender Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland, in seiner Eröffnungsrede, die Piusbrüder wieder aus der Kirche auszuschließen, denn »diese Gruppe hetzt seit Jahren gegen Juden, Muslime und Homosexuelle«. Doch er erwähnte auch die, die sich in solchen Zeiten, sei es zur Wiederzulassung der Karfreitagsfürbitte oder im Falle des Holocaustleugnens, mit der jüdischen Gesellschaft solidarisch zeigen. Das »hat uns gut getan«, sagte Graumann. Auch der Berliner Erzbischof Georg Kardinal Sterzinsky bekundete seine Solidarität: »Ich habe es nicht für möglich gehalten, dass es Menschen gibt, die von sich selbst sagen, dass sie katholisch sind und den Holocaust leugnen« so der Erzbischof, denn »jede Form der Judenfeindschaft widerspricht dem Evangelium«.

Die Gemeindevorsitzende Lala Süsskind bedankte sich bei jenen, die sich das ganze Jahr über um die christlich-jüdischen Beziehungen bemühen, mit ihnen werde sich die jüdische Gemeinschaft weiterhin gern unterhalten. Dennoch gäbe es erst dann Anlass zur Freude, »wenn die katholische Kirchenführung Zeichen setzt und sich auch in ihrer Struktur von den Feinden der Toleranz in ihren Reihen trennt«. Martin Kruse, Altbischof der evangelischen Landeskirche, hielt eine ganz persönliche Rede. Seine Erlebnisse bei einem Treffen mit Schoa-Überlebenden berührten die rund 500 anwesenden Gäste besonders.

Dass aus dem christlich-jüdischen Dialog kein »Scherbenhaufen« wird, dessen ist sich der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, sicher. Das lange, im gegenseitigen Dialog aufgebaute Vertrauen werde dabei helfen.

Неделя братства

Первого марта в большом зале Дома общины состоялось открытие 58-й Недели братства. С момента ее создания в 1952 г. ее ежегодно проводят общевластного христианско-еврейского сотрудничества по всей Германии для поддержки диалога между христианами и евреями. Ни для кого не является тайной, что этот диалог в последнее время сопровождался серьезными разногласиями. Следовательно, реабилитация епископов Братства св. Пия и, в особенности, Ричарда Уильямсона, открыто отрицающего Холокост, была основной темой на торжественной церемонии открытия. Д. Грауманн, вице-президент Центрального совета евреев, в своем выступлении потребовал, чтобы члены Братства св. Пия вновь были исключены из церкви, ибо «на протяжении многих лет в своих высказываниях они травят евреев, мусульман и гомосексуалистов». Грауманн, однако, упомянул и тех, кто проявил солидарность с евреями, будь то по поводу введения прежней формулы Молитвы страстной пятницы или относительно высказываний Уильямсона. «Эти люди ощутимо поддержали нас». Архиепископ Берлина кардинал Штерцинг также подчеркнул свою солидарность: «Я и представить себе не мог, что существуют люди, которые считают себя католиками и отрицают Холокост, – заявил архиепископ, – ведь антисемитизм в любой форме противоречит евангелию». Председатель общины Л. Зюскинд поблагодарила тех, кто круглый год заботится о поддержке и улучшении христианско-еврейских отношений. Но повод для радости, по ее словам, появится лишь тогда, когда «руководство церкви сделает необходимые структурные выводы и расстанется с врагами терпимости из собственных рядов». М. Крузе, бывший епископ Евангелической церкви Берлина, говорил в своей речи о личных переживаниях. Его впечатления от встречи с людьми, пережившими Холокост, особенно тронули 500 присутствовавших на вечере гостей. Правящий бургомистр Берлина К. Воверайт выразил уверенность в том, что христианско-еврейский диалог не превратится в «груду осколков». По его словам, созданное за многие годы общения взаимное доверие поможет избежать этого.

НАДИН БОЛЕ



Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit. Oben links: Kardinal Sterzinsky und Weihbischof Wolfgang Wieder; rechts: Altbischof Martin Kruse. Unten: Lala Süsskind, Ilan Mor, Noga Hartman; Jael Botsch-Fitterling, Dieter Graumann SIMON/SCHMIDT



Am Vormittag des 27. Februar wurde der mutigen nicht-jüdischen Frauen gedacht, die 1943 in der Rosenstraße erfolgreich gegen die Festnahme ihrer jüdischen Männer protestiert hatten. Vom Gedenkstein in der Großen Hamburger Straße ging man gemeinsam zum Denkmal in der Rosenstraße, vor dem unter anderem Lala Süßkind, Mario Offenberg für Adass Jisroel und der Bezirksbürgermeister von Berlin-Mitte, Christian Hanke, Worte des Gedenkens sprachen und Rabbiner Yitzhak Ehrenberg und Kantor Isaak Sheffer beteten. Die Gedenkstunde wird alljährlich in Kooperation mit der Israelitischen Synagogengemeinde Adass Jisroel, dem Jüdischen Kulturverein und dem Bezirksamt Mitte von Berlin durchgeführt.

Repräsentantenversammlung

Die Sitzung vom 11. März 2009

Auf ihrer Märzsitzung genehmigte die Repräsentantenversammlung den Wirtschaftsplan 2009, der bei einem Volumen von 26 Millionen Euro von einem Defizit von rund zwei Millionen Euro ausgeht. Der Finanzausschuss hatte zuvor die Annahme des Wirtschaftsplans empfohlen, dabei jedoch seiner Besorgnis über die Personalkostenentwicklung Ausdruck gegeben. Dr. Jochen Palenker führte aus, dass für 2008 ein Fehlbetrag von 3,2 Millionen eingeplant wurde, nach Abschluss der Gewinn- und Verlustrechnung aber nun zu sagen wäre, dass das Defizit nur halb so hoch sei. Die Repräsentantenversammlung verabschiedete außerdem eine Arbeitszeitordnung für den Sicherheitsbereich.

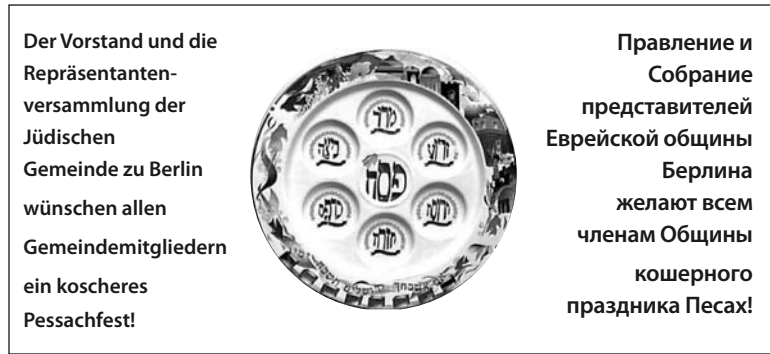
Im Zusammenhang mit einem im letzten Jahr veräußerten Grundstück wünschte sich Dr. Joffe künftig andere Gutachter, die derzeitigen halte er für nicht kompetent.

In ihrem Vorstandsbericht ging Lala Süsskind auf die zahlreichen Purim-Feiern in Berlin ein und wertete diese als weiteren Beleg für das aufblühende jüdische Leben in der Stadt.

Auch die Übergabe der Siddurim an die Viertklässler und die Wohltätigkeitsveranstaltung für die Anschaffung von Smart Boards für die Heinz-Galinski-Schule (von 19 benötigten Boards seien 18 bereits finanziert; alle Gemeindemitglieder sind eingeladen, hier mitzuhelfen) sowie die Beteiligung der Oberschüler am Gedenken zur Fabrikaktion prägten das jüdische Leben dieser Stadt.

Die Gemeindevorsitzende berichtete auch von der diesjährigen Woche der Brüderlichkeit unter dem Motto »So-

viel Aufbruch war nie«. Festzuhalten war, dass es auch so viele Unstimmigkeiten wie nie gegeben habe, da die vom Papst angeordnete Rücknahme der Exkommunizierung von vier Bischöfen der »Pius-Bruderschaft« für zahlreiche Irritationen gesorgt hat. Diese hätten unter anderem auch dazu



geführt, dass im Zentralrat die Teilnahme an der Woche der Brüderlichkeit kontrovers diskutiert worden sei. Positiv sei zu vermerken, dass zahlreiche Christen der Gemeindevorsitzenden ihre Unterstützung versichert hätten.

Sergey Lagodinsky bat den Vorstand, bei der nächsten Sitzung den Sachstand bezüglich der Versorgungsordnung zu berichten.

Der Delegierte der Jüdischen Gemeinden Berlins und Brandenburgs im Rundfunkrat des rbb, Tuvia Schlesinger, bittet die Gemeindemitglieder darum, dem Büro der Repräsentantenversammlung Mitteilung zu machen, wenn in den öffentlich-rechtlichen Sendern des rbb unausgewogen über jüdische Themen berichtet wird, und dies wenn möglich unter genauer Angabe der Sendung und des Sendezeitpunkts.

SIGMOUNT KÖNIGSBERG

Собрание представителей

Заседание от 11 марта 2009 г.

На мартовском заседании СП был принят хозяйственный план на 2009 год, который, при общем объеме в 26 миллионов евро, предполагает дефицит около 2 миллионов евро. Ранее Комиссия по вопросам финансов порекомендовала принять хозяйственный план, выразив, однако



**Правление и
Собрание
представителей
Еврейской общины
Берлина
желают всем
членам Общины
кошерного
праздника Песах!**

забоченность развитием расходов на содержание персонала. Д-р Й. Паленкер пояснил, что на 2008 г. был запланирован дефицит в размере 3,2 миллионов евро, но после завершения отчета о прибылях и убытках дефицит оказался вдвое меньше.

Кроме того, СП приняло распоряжок рабочего времени отдела безопасности. В связи с продажей одного из участков Общины в прошлом году д-р Йоффе выразил сомнения в компетентности специалистов, составивших экспертизу, и пожелание впредь сотрудничать с другими экспертами в этой области.

В председательском докладе Лала Зюскинд рассказала о большом разнообразии торжеств по поводу праздника Пурим в Берлине и оценила этот факт как признак расцветающей еврейской жизни в городе.

Еврейскую жизнь Берлина также

обогатили вручение Сиддурим четвероклассникам и благотворительное мероприятие в пользу приобретения «смарт-бордов» для начальной школы им. Хайнца Галинскова (из 19 необогащенных «смарт-бордов» 18 уже оплачены), а также участие старшекласников в мероприятии памяти «фабричной акции».

Л. Зюскинд рассказала о Неделе братства 2009 г., которая прошла под девизом «Небывалый подъем». Подходящим девизом для этого мероприятия могли бы стать и слова «Небывалые разногласия», так как аннулирование Папой Римским отлучения от церкви четырех епископов Братства св. Пия вызвало заметные сбои в диалоге религий. В этой связи в Центральном совете евреев были высказаны противоречивые мнения относительно участия Совета в программе Недели братства. Положительно председатель Общины отметила то, что многие христиане обращались к ней с заверениями в поддержке.

С. Лагодинский попросил членов Правления на следующем заседании СП сообщить о положении вещей относительно порядка пенсионного обеспечения.

Представитель Еврейской общины Берлина в Совете радиовещания области Берлин-Бранденбург Т. Шлезингер обратился к членам Общины с просьбой обращаться в бюро СП в случае одностороннего изображения еврейских вопросов в передачах государственных каналов области Берлин-Бранденбург. При этом следует по возможности указать конкретное название и время передачи.

ЗИГМУНТ КЕНИГСБЕРГ

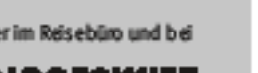
VICTORIA

Wir sind weiterhin
für Sie da!

Subdirektion
Klaus Rubert

Wittestraße 28
13509 Berlin-Tegel
Telefon 43 55 88-0
Telefax 43 55 88-99
täglich Mo-Fr 9-18 Uhr
(ohne Anrufbeantworter)

Wir wünschen alles
Gute zum Pessachfest



Nach Tel Aviv mit

PAPA ISRAEL

Alle neu macht der mal

ab Berlin - ZDF Hotel in Tel Aviv - Frühstück im Hotel
in 10. Flug und Flughafentransfer (gültig im April 2007)

- » **Hotel Avid** ▲ 630 EUR
Economy-Class mit freien Freisitz
- » **Hotel Serey** ▲ 845 EUR
schöne, neue First-Class-Hotel zum Billigpreis

» **Israel ohne Kofferpacken**
3 Nächte Tel Aviv im 4-5 Sterne, First Class
inkl. 3-Personen- und 2-Kinder-Lager
(auch in 10. und deutsch) ▲ 1129 EUR

» **ISRAEL-FLUG » Tel Aviv**
ab - und -Wochen, inkl. Tax. Inklusivem Flughafen-1
ab Berlin ▲ 379 EUR

oder im Reisebüro und bei

Leiserowitz

REISEAGENTUR

Friedrichstr. 95 - 10117 Berlin
030-20 96 22 80 - www.leiserowitz.de

1916 – 1959 – 2009

50 лет назад, в апреле 1959 года, была вновь открыта синагога на Френкельуфер

21 апреля 1959 г. Берлинская газета «Дер Абенд» сообщила читателям: «Завтра, в канун еврейской Пасхи, Еврейская община торжественно откроет новую синагогу на Френкельуфер в районе Кройцберг. Уже в 1913 году Еврейская община построила здесь синагогу для более 2000 прихожан из районов Кройцберг, Нойкёльн и Темпельхоф. Как и все остальные еврейские храмы, синагога была разрушена фашистами. В 1945 г. в маленькой пристройке была создана временная синагога, которую теперь расширили и снабдили новыми культовыми предметами».

К тому времени история храма уже была весьма богата событиями. Выражение «новая синагога» в сообщении газеты не совсем верно. В действительности община отмечала в бывшей молодежной синагоге возрождение храма. Ранее он относился к более крупной синагоге, руины которой были снесены в течение прошедших месяцев.

История строительства этой синагоги началась в 1911 году, когда община приобрела соответствующий земельный участок. Рост Берлина после создания Германской империи в 1871 г., переезд евреев из центра города, из прусских провинций, а также из Польши и России привели к тому, что количество еврейского населения возросло как в периферийных районах города, так и в тогдашних пригородах. В 1910 г. на юге и юго-востоке Берлина проживало 10 000 евреев, а вместе с районами Трептов и Нойкёльн – даже 14 000. В момент основания Большого Берлина в 1920 г. этот район был назван Халлешес Тор, а позже – Кройцберг.

До 1911 года 142000 еврейских жителей Берлина, помимо многочисленных, но небольших частных синагог, располагали шестью общинными синагогами, вмещавшими, в общей сложности, 11630 человек. Эта ситуация не отражала количества членов общины, географических расстояний и разнообразия религиозных течений.

Автором плана строительства синагоги (трехнефной базилики в стиле неоклассицизма) был архитектор Общины Александр Беер (род. в 1873 г., погибший в 1944 г. в концлагере Терезиенштадт). Прихожане входили в храм на канале Ландверканал со стороны Коттбуссер Уфер «по широкой наружной лестнице примерно в метр высотой под дорическим порталом с колоннами...». «Монументальный портик в античном стиле», с двумя круглыми окнами и шитом со Звездой Давида, украшал фасад архитектурного комплекса. С учетом потребностей послушных Закону прихожан в синагоге не было органа, а помещение было разделено на две части для обоих полов. Пройдя переднюю и поднявшись слева или справа по лестнице, женщины оказывались на женской галерее, подобно балкону нависающей над главным помещением вдоль трех стен.

При входе в высокое и просторное основное помещение взгляд падал на биму с пюпитром хаза-на, находящуюся за ними кафедру и, в конце кон-

цов, на ковчег Завета. Стены помещения были украшены богатой росписью. В левом крыле находилась синагога для будничных дней и зал для молодежных богослужений. Лестница вела наверх к хорам и квартире ключника. В правом крыле Беер расположил зал для венчания, служебное помещение и квартиру дворника.



Hauptsynagoge Kottbusser Ufer 1916

DEUTSCHE BAUZEITUNG, 5.8.16



Robert Capa: Rosch Haschana-Gottesdienst 1945 am Fraenkelufer

LIFE MAGAZINE 8.10.45

Из-за напряженной экономической ситуации и военного положения завершение здания, которое должно было вмещать 2000 прихожан, растянулось на три года. В торжественном открытии в 1916 г. принимали участие представители мэрии, районных властей и полиции. Патриотическая окраска произнесенных речей отражала дух времени, сформированный мировой войной. Первым раввином синагоги стал д-р Исидор Блайх-роде (1867 – 1954), который работал здесь до своей эмиграции в Иерусалим в 1932 г.

Со временем этот архитектурный комплекс стал центром еврейской жизни всего района. Сюда переехали религиозная школа, ведомство по делам несовершеннолетних и благотворительная кухня. С тыльной стороны здания Беер в 1916 г. определил место для переносной сукки с откидной крышей, которую также спроектировал сам. Благотворительное учреждение общины и управление по делам молодежи в 1925 г. учредило на территории детский сад и группу продленного дня, где квалифицированная воспитательница занималась поначалу с 35 детьми. Для детей помладше в 1926 году в саду синагогального комплекса было построено небольшое одноэтажное здание и сооружена площадка для игр.

Во время экономического кризиса и после 30 января 1933 года в комплексе на Коттбуссер Уфер 48-50 все большее внимание уделялось социальной работе. Здесь находились важные еврейские учреждения берлинского района Зюден: Еврейская благотворительная организация, управление по делам молодежи, раздаточный пункт Еврейской зимней помощи, благотворительная кухня и консультационный пункт по вопросам заботы о несовершеннолетних. Последний организовывал языковые и общеобразовательные курсы.

В мае 1937 года улицу Коттбуссер Уфер в честь некоего активиста СА переименовали в «Тильшу-фер». Во время ноябрьских погромов штурмовики пытались поджечь синагогу, но им помешали полиция и пожарная служба, опасавшиеся, что пожар перекинется на соседнюю школу. Здание основной синагоги было повреждено снаружи, а внутри разрушено настолько, что проводить богослужения здесь уже не представлялось возможным. Их перенесли в левое крыло.

Уже в декабре 1941 года участок использовали в качестве склада имущества депортированных евреев. Месяцем позже гестапо окончательно присвоило участок и использовало его в качестве стоянки для военных автомобилей.

Главное здание сильно пострадало при воздушных налетах. Левое крыло сохранилось. В сентябре 1945 г. фотограф Роберт Капа документировал первое проведенное здесь после 1938 года богослужение на Рош ха-Шана и опубликовал эти снимки в журнале «Лайф». Среди 500 прихожан были спасшиеся евреи из Берлина, а также советские и американские солдаты. Уже 8 октября 1945 г. здесь состоялась двойная еврейская свадьба: раввин Мартин Ризенбургер венчал Бруно Гумпеля и Рут Арндт, а также Эриха Арндта и Эллен Левински. Все четверо, скрываясь, пережили войну в Берлине. С 1947 года, в честь еврейского медика Альберта Френкеля, улица стала называться «Френкельуфер».

Руины основной синагоги снесли в 1958/59 годах. Бывшую молодежную синагогу отреставрировали, вновь встроили биму, ковчег Завета, скамьи на 188 мест для мужчин и на 90 мест для женщин, заново огородили палисадник. Торжественное открытие отрестонтированной синагоги привлекло большое внимание общественности. В апреле 2009 года исполняется 50 лет со дня этого события.

ДАНИЕЛА ГАУДИНГ

1916 – 1959 – 2009

Im April 2009 jährt sich zum 50. Mal die Wiedereinweihung der Synagoge Fraenkelufer

Am 21. April 1959 teilte »Der Abend« den Berlinern mit: *»Am Vorabend des jüdischen Osterfestes weiht die Jüdische Gemeinde morgen am Fraenkelufer im Bezirk Kreuzberg eine neue Synagoge ein. [...] Bereits im Jahre 1913 baute die Jüdische Gemeinde hier für über 2000 Mitglieder aus den Bezirken Kreuzberg, Neukölln und Tempelhof eine Synagoge, die wie alle jüdischen Gotteshäuser von den Nazis zerstört wurde. In einem kleinen Nebengebäude errichtete man nach 1945 eine behelfsmäßige Synagoge, die jetzt ausgebaut wurde und neue Kultgegenstände erhielt...«*.

Bis dahin hatte das Gotteshaus eine bewegte Geschichte durchstanden. Der Ausdruck »neue Synagoge« in der Zeitungsmeldung ist nicht ganz korrekt. Genau genommen feierte die Gemeinde am 22. April 1959 in der früheren Jugendsynagoge die Wiedereinweihung eines Gotteshauses, das ursprünglich zu einer größeren Synagoge gehörte, deren Ruine in den Monaten zuvor abgerissen worden war.

Die Baugeschichte der Synagoge begann 1911, als die Gemeinde das zwischen Kottbusser Ufer 48–50 und Britzer Straße 19 liegende dreieckige Grundstück erwarb. Das Wachstum Berlins seit der Reichsgründung 1871, der Zuzug von Juden aus der Stadtmitte, aus den preußischen Provinzen sowie aus Polen und Russland ließ die jüdische Bevölkerung auch in den Außenbezirken und den damaligen Vororten Charlottenburg, Wilmersdorf und Schöneberg anwachsen. 1910 gab es im Berliner Süden und Südosten, im 6. Stadtbezirk, 10 000 Juden, gemeinsam mit Treptow und Neukölln sogar 14 000. Als 1920 die Stadtgemeinde Berlin gegründet wurde, erhielt der Bezirk den Namen Hallesches Tor und später den Namen Kreuzberg.

Bis 1911 verfügten die 142 000 Juden Groß-Berlins neben zahlreichen kleineren Privatsynagogen über sechs Gemeindesynagogen mit 11 630 Plätzen. Zu wenig für die vielen Gemeindemitglieder, die geografische Entfernung und die Vielfalt der religiösen Strömungen.

Die Pläne zum Bau der (in Form einer dreischiffigen Basilika neoklassizistisch gehaltenen) Synagoge stammen vom Gemeindebaumeister Alexander Beer (1873 – Theresienstadt 1944). Der Beter betrat das Gotteshaus am Landwehrkanal vom Kottbusser Ufer aus *»über eine breite etwa 1 m hohe Freitreppe unter den in dorischen Formen gehaltenen Säulenvorbau...«*. *»Ein monumentaler antikisierender Portikus«*, verziert mit dem Davidstern in einem Schild und zwei Rundfenstern, beherrschte die Fassade des Komplexes. Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der gesetzestreuen Beter wurde keine Orgel installiert und das Innere nach Geschlechtern getrennt organisiert. Über den Vorraum gelangte man links und rechts über Treppen zu den – nach drei Seiten umlaufend balkonartig in den Raum reichenden – Frauenemporen. Eine zweite Empore, terrassenförmig erhöht, gliederte sich an der Stirnseite der unteren an.

Der Hauptraum war ein hoher weiter Raum, bei dessen Betreten der Blick auf die Bima mit dem Vorbe-

tertisch, die dahinter liegende Kanzel und schließlich die Heilige Lade fiel. Der Innenraum war reich bemalt. Im linken Seitenflügel befanden sich die Wochentagssynagoge und ein Saal für den Jugendgottesdienst; eine Treppe führte zu einer Empore und zur Wohnung des Pförtners. Im rechten Seitenflügel ordnete Beer den Trausaal, ein Dienstzimmer und die Wohnung des Hausmeisters an.

Die Fertigstellung des Baues, der 2000 Betern Platz bot, zog sich bedingt durch die angespannte Wirtschaftslage und den Krieg über drei Jahre hin. Über



Robert Capa: Rosch Haschana-Gottesdienst 1945 am Fraenkelufer

LIFE MAGAZINE 8.10.45

die Einweihungsfeier, an der Vertreter des Magistrats, der Bezirksverwaltungen und der Polizei teilnahmen, berichtete das Jüdische Gemeindeblatt: *»Am Sonntag, den 17. September, fand in Gegenwart einer großen Festgemeinde, die das Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllte, die feierliche Weihe der in den Kriegsjahren 1914–1916 errichteten Synagoge Kottbusser Ufer statt. ... Der Festakt wurde durch den vom Synagogenchor unter Leitung seines Dirigenten Arno Nadel vorgetragenen Gesang »Ma tauwu« von Lewandowski eingeleitet. ... Rabbiner Dr. Bergmann entzündete mit einem Weihegebet die ewige Lampe. ... Nach neuem Chorgesang (Beethovens »Herr Deine Güte reicht so weit die Wolken gehen«) hielt Rabbiner Dr. Rosenzweig die Weihepredigt.«* Dem Zeitgeist entsprechend und unter dem Eindruck des Weltkriegs waren die Ansprachen patriotisch gefärbt. Der erste an der Synagoge tätige Rabbiner war übrigens Dr. Isidor Bleichrode (1867 – 1954), der bis zu seiner Auswanderung 1932 nach Jerusalem hier amtierte.

Der Gebäudekomplex entwickelte sich zu einem Zentrum jüdischen Lebens für die Umgebung: Religionschule, Jugendfürsorgestelle und Wohlfahrtsküche zogen ein. Auf der Rückseite des Grundstücks, am Eingang Britzer Straße 19, legte Beer 1916 den

Platz für die transportable Laubhütte mit aufklappbarem Dach fest, die er auch selbst entwarf und in der später das Jugendheim seinen Platz fand. Das Wohlfahrts- und Jugendamt der Gemeinde richtete 1925 einen Kindergarten und Hort auf dem Grundstück ein, wo zunächst 35 Kinder von einer ausgebildeten Erzieherin versorgt wurden. Ziel war es, *»jüdisches Leben zu pflegen, die Kinder während der Nachmittagsstunden bei den Schularbeiten zu beaufsichtigen und Gelegenheit zum Spielen zu geben.«* Für die Betreuung kleinerer Kinder kam 1926 im Garten eine Baracke und 1927 ein Ferienspielplatz hinzu.

Während der Weltwirtschaftskrise und nach dem 30. Januar 1933 übernahm das Kottbusser Ufer 48-50 immer mehr soziale Aufgaben: für den Bezirk Süden waren hier das Jüdische Wohlfahrts- und Jugendamt, eine Ausgabestelle der Jüdischen Winterhilfe, eine Wohlfahrtsküche sowie eine Beratungsstelle der Abteilung Jugendpflege ansässig; letztere organisierte auch Sprach- und Bildungskurse.

Im Mai 1937 wurde das Kottbusser Ufer nach einem SA-Mitglied in Thielschufer umbenannt. Bei den Novemberpogromen versuchten SA-Leute, das Gotteshaus in Brand zu setzen; Polizei und Feuerwehr behinderten sie jedoch, um eine benachbarte Schule nicht zu gefährden. Die Hauptsynagoge wurde äußerlich beschädigt und der Innenraum so demoliert, dass dort keine Gottesdienste mehr stattfinden konnten; sie wurden in den linken Flügel verlegt. Schon im Dezember 1941 wurde das Grundstück auch als Lagerort für Gegenstände aus dem Besitz deportierter Juden missbraucht. Einen Monat später beschlagnahmte die Gestapo das gesamte Gelände und stellte hier Militärfahrzeuge unter. Der Hauptbau wurde während eines Bombenangriffs schwer beschädigt. Der linke Flügel mit der Wochentags- und Jugendsynagoge blieb äußerlich unversehrt. Robert Capa dokumentierte dort im September 1945 den ersten Rosch Haschana-Gottesdienst seit 1938 und veröffentlichte seine Fotos im Life Magazine. Unter den 500 Betern waren überlebende Berliner Juden, aber auch sowjetische und amerikanische Soldaten. Und bereits am 8. Oktober 1945 fand hier die erste jüdische (Doppel-)Hochzeit statt: Martin Riesenburger traute Bruno Gumpel und Ruth Arndt sowie Erich Arndt und Ellen Lewinski – alle Überlebende im Berliner Untergrund.

Im Archiv der Stiftung Neue Synagoge Berlin werden noch die ersten Sitzpläne und Eintrittskarten von 1946/47 aufbewahrt. 1947 fand auch wieder Religionsunterricht für Kinder statt und die Straße wurde nach dem jüdischen Mediziner Albert Fraenkel in Fraenkelufer umbenannt. 1958/59 wurde die Ruine der Hauptsynagoge abgerissen und die ehemalige Jugendsynagoge umfangreich instand gesetzt. Bima, Heilige Lade, Bänke mit 188 Männer- und 90 Frauenplätzen wurden neu eingebaut und der Vorgarten eingefriedet. Die Neueinweihung am 22. April fand unter starker Beachtung der Öffentlichkeit statt. 2009 jährt sie sich zum 50. Mal. Die Jüdische Gemeinde und die Stiftung Neue Synagoge bereiten aus diesem Anlass eine Publikation zur Geschichte der Synagoge vor.

ДАНИЕЛА ГАУДИНГ

VERANSTALTUNGEN APRIL 2009

SCHABBAT & FESTTAGE	
Fr 3	> 19.26
Sa 4	Zaw · < 20.39
Mi 8	Erew Pessach · > 19.35
Do 9	2. Abend Pessach · > 19.41
Fr 10	2. Tag Pessach · > 19.38
Sa 11	3. Tag Pessach
	4. Erew Pessach · < 20.53
Di 14	7. Abend Pessach · > 19.45
Mi 15	8. Abend Pessach · > 20.51
Do 16	8. Tag Pessach · < 21.03
Fr 17	> 19.45
Sa 18	Schmini · < 21.07
Fr 24	> 19.59
Sa 25	Tasria Mezora · < 21.22
JÜDISCHE GEMEINDE- VERANSTALTUNGEN	
Gemeindehaus, Fasanenstraße 79/80, 10623 Berlin, T. 880 28-0	
Mi 1	Kinderensemble Bim Bam
16.30	mittwochs 16.30, sonntags 11.30
Mi 1	Repräsentantenversammlung
18.30	<i>Zasedanie CP</i>
Di 2	Child Survivors. Seminar in Sobernheim. Info 0163-985 95 00
Di 7	Jüdische Chorgruppe
16.00	Probestunden
Mi 8	Pessach 1. Seder. Karten 39,-
19.30	Servicestelle; ermäßigt 15,- Sozialabteilung, T. 88 028-144
Do 9	Pessach 2. Seder.
20.30	Karten wie oben
Di 21	Jom Haschoa + Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Ghetto
18.00	
Do 23	Pro Reli versus Pro Ethik.
19.00	Podiumsdiskussion. Großer Saal, Oranienburger Str. 29
Mo 27	Ehrenamtliche Helfer
14.00	Gruppentreffen
Mi 29	Jom Haatzmaut. Fest mit Büffet. Musik: Rosenthal & Friends. Eintritt frei
18.00	
CHABAD LUBAWITSCH	
Münstersche Str. 6, T. 2128 08 30	
Mi 1	Talmud mit Rabbiner Segal
20.00	(jeden Mi)
Mi 1	Shiur mit Eli Spitalnik
20.15	(Mi)
Do 2	Tora-Studien mit Rabbiner Kahn (jeden Do)
20.00	
So 5	Abendgebet
16.00	(täglich)
So 5	Kabbala mit Rabbiner Teichtal
20.30	(jeden So)
Di 7	Shiur mit Rabbiner Teichtal
20.30	(jeden Di)
Mi 8	1. Pessach-Seder. Hotel »Marriott«, Potsdamer Platz
19.30	
INSTITUT FÜR BILDUNG UND INTEGRATION E.V.	
Oranienburger Str. 31, 10117 Bln	
So 5	Sportclub: Sportивный клуб Sport für Kinder (So)
13.30	

INTEGRATHEK	
Passauer Str. 4, T. 21 91 22 81	
Mi 1	Individueller PC/Laptop-Kurse
10.00	für Einsteiger und Fortgeschrittene (Mo–Fr)
Mi 1	Internet-Kurs für Anfänger
12.00	(Mo–Fr)
Mi 1	Europäische
18.00	Gesellschaftstänze (Mi)
Do 2	Theatergruppe »Mendel & Familie«. Probestunden +
11.00	Lesungen (Mo + Do), Oranienburger Str. 31
Do 2	Handy-Kurs
14.00	(Mo–Fr)
Do 2	Badminton-Club, Oranienburger Str. 31 (Di 10.45–13.25, 18–19.30, Do 18.05–19.30, So 10–15.30 + 10–13.50)
18.05	
Mi 22	Humorabend mit Theatergruppe »Mendel & Familie«
16.30	
Fr 24	Interne
9.00	MAE-Konferenz

JÜDISCHER FRAUENVEREIN	
So 12	Pessach-Nachmittagskaffee, Estrella, Fuggerstr. 20
15.00	

JÜDISCHER KULTURVEREIN	
JKV-Büro: Oranienburger Str. 31, 3. Et., Zi 313, T. 282 66 69	
So 5	Jüdische Familienforschung in Geschichte und Gegenwart. Andrea Lorz, Oranienburger Str. 29, Seminarraum, 3,-/1,50
16.00	
Mo 6	Beratung: <i>Консультации по всем социальным вопросам с ответственным по вопросам интеграции И. Шалмиевым (пн. 14-17, ср. 11-14): Igor Shalmiev T. 2826669,0170-5427321</i>
14.00	
Di 7	Schmoozeday. 1st & 3rd Tuesday! Jeremy 0160-6429857
18.00	
Mi 22	Teatime. Gespräch zur weltpolitischen Lage mit Ralf Bachmann. JKV-Büro
15.00	
So 26	Israel nach den Wahlen. Gespräch mit Alex G. Elsohn, Oranienburger Str. 29, Seminarraum
16.00	
JÜDISCHES MUSEUM BERLIN	
Lindenstraße 14, 10969 Berlin	
Mo 20	Buchpräsentation mit Viola Roggenkamp: »Die Frau im Turm«. Karten (7,-/5,-): T. 88 24 250
9.30	
Do 23	Podiumsdiskussion: »Darf wissenschaftliche Neugier grenzenlos sein?«
19.00	
Mo 27	Ben Katchor: »Halftone Printing in the Yiddish Press and Other Objects of Idol Worship«, Engl.
19.00	

JÜDISCHE VOLKSHOCH- SCHULE BERLIN	
Gemeindehaus, Fasanenstraße 79/80, 10623 Bln, T. 88028–264	
So 26	Anmeldetermin für alle Seminare und Kurse (bis 15 Uhr)
11.00	
So 26	Lesung mit Nava Semel
11.00	»Und die Ratte lacht«, Kleiner Saal, Hebräisch-Deutsch (5,-/3,-)
KLUB DER KRIEGSVETERANEN	
Gemeindehaus, Fasanenstr. 79	
Di 7	Konzertprogramm + W. Oks: »Exodus aus Ägypten«.
15.00	<i>Концертная программа + В. Окс. Лекция: Исход евреев из Египта.</i>
Di 21	Vortrag von W. Oks zum Jom Haschoa. <i>В. Окс: Лекция ко Дню Катастрофы мирового еврейства.</i>
15.00	

PROJEKT »IMPULS«	
Проект «Импульс» T. 880 28-4904, S. Agronik	
Oranienburger Straße 29, 3. Et.	
Mi 1	Iwrit (Mo/Mi), T. 46 60 45 84, Zi 115. <i>Иврит с М. Пригожиной.</i>
16.00	
Mi 1	Englisch (Mo/Mi), Zi 115. <i>Английский с М. Пригожиной</i>
18.00	
Do 2	Englisch für Anfänger (Di/Do), Zi 115. <i>Английский для начинающих</i>
18.00	
Fr 3	Englisch für Kinder: 9-12 J. (Fr), Zi 115. Marianna Prigozhina, T. 46 60 45 84
15.00	
So 5	Klub »Tourist« mit W. Geibel: Entlang der Wuhle – von Kletterturm bis Kiensberg. Treff: S7 Ahrensfelde. <i>Прогулка на пол дня.</i>
10.30	
Di 7	Jüdische Tänze (Di) mit L. Schein. Oranienburger Str. 31, Sporthalle. T. 880 28-166
18.00	
So 19	Stadtführung mit L. Buditsch. <i>Экскурсия: «Иерусалимское кладбище и мн. др. По следам семьи Мендельсона-Бартольд-и». Treff: U7 »Gneisenaustraße«</i>
11.00	
Mo 20	Paul Klee. <i>Diavortrag. N. Holler: «Вселенная Пауля Клее, художника Баухауза». Большой зал. 2,-</i>
18.00	
Do 23	Konzert: Alexander Paperny & Tatjana Kolmanovska. <i>Балалаечник-виртуоз А. Паперный.</i> Fasanenstr. 79-80
18.30	
Sa 25	Liedermacherklub. Konstantin Schneider & Leonid Schmerkin. Большой зал, 5,-/3,-
21.30	
So, 26	Stadtführung. <i>Новый цикл: «По следам Штирлица». Места съемок и реальных событий. 2,- Treff: S Anhalter Bahnhof, у последнего вагона из центра.</i>
11.00	

So 26	Konzert: Ronald Flug, Olga Caspruk. Klavier: Nataly Guseva, Katja Gnädiger, Alex Gutman. <i>Еврейские песни, русские романсы и сюрпризы.</i> Oranienburger Str. 29, Gr. Saal. 5,-/3,-
18.00	
Mo 27	Wladimir Nuzov. <i>У нас в гостях сборкор газеты «Вечерняя Москва» в США В. Нузов. Презентация книги «Свидетели времени».</i> Fasanenstr. 79-80, Bibliothek
19.00	
Di 28	Klub »Kinosaal«. <i>рук. Н. Меренкова. «Исчезнувшая империя», любовная драма. Реж. К. Шахназаров. В ролях А. Джигарханян, В. Ильин.</i> Seminarraum
18.00	

SENIORENTREFF »ACHVA«	
Fasanenstr. 79–80, T. 880 28-245	
Mi 1	Ora Gutmann – Gedanken zu Pessach
15.00	
Mo 6	Computer-Klasse mit Maxim (jeden Mo)
18.00	
Mi 22	Musik zum Kaffeegenuss mit Alexey Krupsky/Gitarre, Pan Makeck/Zymbel
15.00	
Mi 29	Rabbiner Dr. Walther Rothschild liest aus seinem Buch »Auf das Leben«
15.00	

TALMUD-TORA-SCHULE	
Школа «Талмуд-Тора», Bella Bairamov, Joachimstaler Str. 13 T. 448 21 53/0170-947 97 18	

Mi 1	Lev Leachim.
12.00	Krankenbesuch
Mi 1	Iwrit für Kinder & Erwachsene. (jeden Mi). Иврит (еженед.)
16.00	
Mi 1	Religionseminar mit Nechama Ehrenberg: »Der Rote Faden des Seder«
17.00	
Mi 1	Frauentanzgruppe »Chaj« mit Larissa Schain (jeden Mi)
18.00	
So 5	Meine kleine Tora, Iwrit, Deutsch, Englisch, Malen & Keramik, jüdische Lieder.
11.00	
So 5	Elternklub.
12.00	»Kurz vor Pessach«
So 5	Schauspielkurs für Kinder 13 und Eltern
13.00	
So 5	600 Jahre Czernowitz. Treffen mit Gästen des Stadtjubiläums, u.a. L. Süsskind und Dr. I. Mailer. Musikalisches Programm. Karten (3,-). Mit Anmeldung
17.00	
Mo 6	In der Kürze liegt die Würze. Deutsch in 6 Monaten (jeden Montag)
14.00	
Mo 6	Frauenseminar mit B. Bairamov
16.00	»Die Vorbereitungen zu Pessach«

NISSAN/IJAR 5769

Mo 6	Jüdische musikalische Früherziehung
17.00	
Di 7	Englisch
15.30	Kurs
Di 7	Kindertanzgruppe
17.00	»Sevivonim«
Di 7	Schachunterricht
17 00	(jeden Di)
Mi 15	Lev Leachim
12.00	Krankenbesuch
Mo 20	Jazz Club: Graf, Herzog & König: Count Basie, Duke Ellington & Benny Goodman
17.00	
Do 23	Exkursion. Pergamonmuseum. Treff: Infostand. Mit Anmeldung.
17.00	
Mo 26	Künstlertreff: Marlene Dumas. Malerei und Zeichnungen. Mod. K. Obretenov. <i>Семинар «Выдающиеся еврейские художники XX в. – Марлена Думас». Вед. худ. К. Обретенков</i>
18.00	
So 5	M. Glinkin. Kurzgeschichten. <i>Вечер короткого рассказа</i>
15.00	
So 19	Konzert S. Sokolskaja & T. Kolmanowskaja. Jüdische Komponisten in der Operette
15.00	
So 26	Vortrag W. Oks zu Jom Haschoa. <i>День памяти жертв Холокоста и героев сопротивления</i>
15.00	

TREFFPUNKT HATIKWA	
Oranienburger Straße 31, 10117 Berlin, T. 282 68 26	
Mi 1	Klub Leningrad. »Берлин-Петербург 18–19 вв.«. <i>Рассказывает Б. Кокотов, отв. С. Гольдберг.</i> Мифгаш
17.00	
Do 2	Veteranenklub. <i>Заседание совета клуба, К. 214</i>
11.00	
Do 2	Bildungszentrum. <i>Консультация для абитуриентов на тему: «Оценочная статистика», Э. Шуб. К. 207</i>
15.00	
Fr 3	Klub Leningrad. <i>Коллективное посещение КМЗ Берлинской филармонии »Flatenco Festival«, отв. А. Витзон, тел. 462 55 26</i>
20.00	
So 5	Bnej Israel. <i>Законы и обычаи праздника Песах. К. 107</i>
15.00	
Mo 6	Kunst und Literaturklub. <i>Заседание клуба. Чтение и обсуждение новых произведений с целью отбора их для очередного альманаха. К. 214</i>
16.00	
Di 7	Bikkur Cholim. <i>Собрание актива: В преддверии Песаха: Просмотр фильма. Обсуждение плана на май. К. 211</i>
11.00	

Di 7	Klub Kiew. <i>Вечер, посвященный 150-летию писателя Шолом-Алейхема; рассказывают Д. Езриль и Л. Бердичевский. Композиция из фильмов по произведениям знаменитого писателя, Мифгаш</i>
16.00	
Di 7	Frauenklub. <i>Песах. Подготовка ка еврейского дома. Ритуалы праздника, К. 217</i>
18.00	
Mi 8	Klub Bakinez. <i>Заседание актива клуба, подготовка к вечеру. К. 15</i>
11.00	
Mi 8	Bikkur Cholim. <i>Песах – история исхода, законы и обычаи. Seniorenhaus Nr. 2</i>
11.00	
Mi 8	Klub Leningrad. <i>Участие в Пасхальном Седере синагоги Песталоцциштр.</i>
19.00	
Di 14	Bikkur Cholim. <i>Песах: история и традиции праздника. Seniorenheim Nr. 1</i>
11.00	
Fr 17	Klub Moskau. <i>Заседание актива клуба, К. 214</i>
11.00	
So 19	Bildungszentrum. <i>День открытых дверей, отв.: М. Мороз. Мифгаш</i>
12.00	
So 19	Bnej Israel. <i>Жизнь и творчество выдающегося классика еврейской литературы Шолом-Алейхема. К. 107</i>
15.00	
Mo 20	Klub Kiew. <i>Заседание клуба. План работы на май. К. 214</i>
14.00	
Mo 20	Kunst und Literaturklub. <i>Заседание клуба. Новости литературного мира по публикациям в российской печати. Их обсуждение, К. 214</i>
16.00	
Di 21	Klub Odessa. <i>Заседание совета клуба, К. 206</i>
11.00	
Di 21	Bikkur Cholim. <i>День памяти жертв Холокоста. Seniorenheim Nr. 1</i>
12.00	
Mi 22	Klub Leningrad. <i>«К 210 годовщине со дня рождения А.С.Пушкина», рассказывает Э. Кузнецова, отв. Э. Фейгман. Мифгаш</i>
16.00	
Do 23	Frauenklub. <i>Семейные еврейские праздники: обряд обручения и свадьбы... К. 217</i>
18.00	
Do 23	Klub Odessa. <i>«На Дерибасовской хорошая погода» – 9 лет Берлинскому клубу одесситов и 65 лет со дня окончания для Одессы 2-ой мировой войны. Мифгаш</i>
15.00	
Fr 24	Klub Kiew. <i>Экскурсия: «Земля Бранденбург», вед. В. Окс, тел.: 462 70 09</i>
10.00	
Mo 27	Kunst und Literaturklub. <i>Заседание клуба. Обсуждение новых переводов, выполненных членами клуба. К. 214</i>
16.00	

Di 28	Bildungszentrum. <i>Консультация: «Решение задач по физике и математике», проф. Я. Беленький. К. 210</i>
16.00	
Mi 29	Klub Moskau. <i>Просмотр и обсуждение фильма «Маленькая Москва», ведущий А. Донской. Мифгаш</i>
17.00	
Do 30	Veteranenklub. <i>День независимости Израиля: Политическая ситуация на Ближнем Востоке – Р. Розенберг. История борьбы за независимость Израиля –Д. Призамд. Документальный фильм о борьбе за образование государства Израиль. Мифгаш</i>
15.00	
Do 30	Kunst und Literaturklub. <i>Заседание редколлегии.</i>
16.00	

TUS MAKKABI	
Julius-Hirsch-Sportanlage, Harbigstraße 40, Grunewald	
Sa 4	B-Junioren.
11.00	VfB Berlin Friedrichshain
So 5	1. Herren.
12.00	Köpenicker SC
Fr 10	1. Herren.
12.00	Lichtenrader BC 25
So 19	1. Herren.
12.00	Nordberliner SC
So 19	2. Herren.
14.30	Wittenauer SC
Sa 25	B-Junioren.
10.25	SV Blau Gelb Berlin
So 26	Senioren.
10.00	BSV Hürriyet Burgund
So 26	E-Junioren.
14.00	SFC Stern 1900

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT	
Научное Общество Oranienburger Str. 31, Zi 311	
Do 2	Chemie. Konsultationen für 8.- 13. Kl. (+ 20.04.). Dr. B. Lurik. Anmeldung: T. 465 79 72
16.00	
Di 7	Physik. Mathematik für Schüler, Gymnasiasten, Studenten (+ 14.04.). Dr. V. Chain. T. 216 98 91
12.00	
Mi 8	Fragen der Schulchemie, Konsultation für Studenten (+23.04.). Prof. V. Mairanowski. T. 465 79 72
12.00	
Fr 17	Biologie, Genetik, Unterricht für Gymnasiasten. V. Kochergin. T. 236 271 32.
12.00	
Di 21	Seminarreihe »Grundlagen der Genetik«. V. Kochergin. Seminar II. T. 236 271 32
10.00	
Mi 29	Sitzung. <i>Заседание Правления и актива.</i>
15.00	

UND SONST...	
Mi 1	Die wahre Geschichte von Adam, Eva und der Schlange (+ 2., 3., 10., 15., 29. 4.) Theater
20.00	Bimah, Jonasstraße 22
Sa 4	Wenn der Rebbe singt, tanzt und erzählt (+ 12., 13., 18.). Bimah
20.00	
So 5	Bent – Rosa Winkel (+ 17., 30.4.), Bimah
19.00	
So 5	Vera. Dokumentartheater. Premiere. Ballhaus Naunynstr. 27
20.00	Karten (10,-/7,-): T. 347 45 98 99 (+ 6., 7. 4.)
Mo 6	Sylke Tempel: »Israel – Reise durch ein neues altes Land«. Rauchstr. 17/18, 10787 Berlin. Anmeldung: DGAP, T. 25 42 31 11, dirks@dgap.org
19.30	
Mi 8	Heinrich Heine. Hebräische Melodien, Bimah
20.00	
Do 9	Chagall – eine Kindheit, Bimah
20.00	
Sa 11	Kurt Tucholsky-Kabarett (+ 16., 26. 4.), Bimah
20.00	
Fr 17	Music in Desperate Times – Ars Choralis, Gedenken an das Mädchenorchester in Auschwitz-Birkenau, Heilig-Kreuz-Kirche Kreuzberg, Zossener Str. 65. 12,-/8,- zzgl. VVK-Gebühren, T. 61 10 13 13
19.00	
Sa 18	Hawdala mit Avital Gerstetter. Ahawah-Gebäude, Zugang Auguststraße 11-16
19.00	
So 19	Ephraim Kishon: Humoresken (+ 23., 24. 4.), Bimah
19.00	
So 19	Die Stimmen des Widerstands und des Holocaust. Musikalisches Drama. Eintritt 25/20/15/8,- UdK, Hardenbergstraße 33
20.00	
Do 23	Berlin Lecture. Giulio Busi: Entdeckung der Kabbala durch die christlichen Hebraisten im 15. Jh., Moderation: Andreas Nachama. Anmeldung: www.touroberlin.de
19.00	
Do 23	»Shoa and Pin ups. The NO!artist Boris Lurie«. Film von Reinhild Dettmer-Finke und Matthias Reichelt. Artneuland, Schumannstraße 22
19.30	
Sa 25	Lange Nacht der Theater, Bimah, Jonasstraße 22
20.00	
Mo 27	Jewbating, Gemeindehaus, Kleiner Saal, Informationen: jewbating@googlemail.com
19.00	
Mo 27	Jochen Müller: »Das Israelbild von jungen Muslimen in Deutschland«. Oranienburger Straße 29, 10117 Berlin. Anmeldung: Anne.Wellinghof@freiheit.org
19.30	

«Я не дам так просто отвести себя на бойню»

Мордехай Вайнрыб (87) участвовал в еврейском сопротивлении в Польше

Мордехай Вайнрыб – милый пожилой джентльмен, которому никак не дашь его 87 лет. Можно было бы не уловить и той решительности и целеустремленности, которые до сих пор просвечивают в его рассказе, окрашенном идишем. Но нельзя не заметить его живого, пристального взгляда, этих глаз, строго смотрящих на собеседника, когда Вайнрыб тихо, будто бы между прочим, рассказывает историю своей жизни, на которую наложили отпечаток чудовищные события 20-го столетия. Каждый представитель следующих поколений может только низко поклониться перед этой биографией, особенно потому, что Вайнрыб встречал все напасти с непоколебимой решительностью сохранять человеческое достоинство и не сдаться убийцам без сопротивления. Молодому человеку, который к началу войны был еще подростком, долго удавалось спасти свою семью, из которой в итоге выжили только он и его сестра Фела. Вайнрыб является одним из последних очевидцев польского сопротивления немецким оккупантам, в котором он, будучи членом сионистской молодежной организации «Ха-Шомер ха-Цаир» («Юный страж»), участвовал почти с первого дня после нападения вермахта на Польшу 1 сентября 1939 года. Днем позже, это было в Субботу, еврейское местечко Зарки, где 26 июня 1922 в семье хасидского раввина Лейба Вайнрыба и его жены Беллы родился Мордехай, вместе с его родным домом было разрушено при воздушном налете. Вскоре молодой Мордехай был при-

нужден к тяжкому труду в составе «Организации Тодт». Но ему повезло: командир его батальона Райнольд Лангнер оказался противником Гитлера и пользовался должностью для того, чтобы помогать людям. Так Вайнрыбу удалось спрятать и прокормить свою семью. А главное – Лангнер перевел его из отдела дорожного строительства на угольный и бензинный склад. Вскоре он начал красть бензин для своих друзей, которым он был необходим для партизанской борьбы, для изготовления бутылок с зажигательной смесью. Бензин поставляли и подпольным организациям Варшавского гетто, и в этой связи в 1941 году Вайнрыб познакомился с будущим руководителем Еврейской боевой организации Мордехаем Анелевичем. Анелевич, который позже возглавил восстание в Варшавском гетто, был всего на три года старше его, но Вайнрыбу он казался зрелым человеком за тридцать. Возглавленное Анелевичем в апреле 1943 года восстание стало синонимом еврейского сопротивления. В беспримерно отважном неравном бою с жестокими и вооруженными до зубов силами армии и СС Анелевичу и его почти исключительно молодым бойцам удалось отодвинуть ликвидацию гетто на четыре недели и нанести немцам значительные потери. Восстание началось в Седер еврейского 5703 года, 19 апреля. Ко дню рождения Гитлера на следующий день предполагалось завершить очистку «еврейского квартала» Варшавы и «освободить от евреев» польскую столицу. Но доложить об уничтожении гетто группенфюрер СС Юрген Штроп смог лишь 16 мая. За убийство 17 000 жителей гетто Штроп был награжден Железным крестом 1-го класса. Среди погибших были Анелевич и его штаб. Малоизвестен тот факт, что отважная борьба молодых варшавских евреев стала примером для подражания в других гетто и лагерях. К примеру, в Ченстохове, где уже в июне 1943 года Мордехай Вайнрыб вместе с другими жителями гетто организовал вооруженное восстание по примеру варшавского. Последовали восстания во Львове (июнь), в Бенд-



Weinryb (links) 1941 in seinem Stetele Zarki, mit Leah Silverstein, die heute in den USA lebt, und Berel Lemel, der im Partisanenkampf umgekommen ist.



Die Ghetto-Kämpfer-Medaille, die Weinryb 2008 verliehen wurde

зине (август) и в Белостоке (сентябрь). Вооруженные восстания были и в концентрационных лагерях Собибор и Трешлинка. В 1943 г. семье Вайнрыба предстоит депортация, но он отказывается следовать приказу немцев о сборе на рыночной площади. «Я не дам так просто отвести себя на бойню», - говорит он. Пусть немцы сами придут за ним или застрелят его. Добровольно в этот вагон он не сядет. На время ему удается спрятаться вместе с семьей. Но после ухода немцев их обнаруживают и выдают польские грабители. Вайнрыбу удается бежать, но свою семью ему больше не суждено увидеть. Через какое-то время его находят и заставляют работать на пресловутом заводе боеприпасов «Хазэг». К концу войны, когда фабрику очищают перед приходом приближающейся Красной

армии, он все же попадает в концлагерь Бухенвальд, откуда – в Терезиенштадт, где его освобождают американцы. Вначале он возвращается в Польшу, где из всех членов семьи он застаёт только сестру Фелу. Они решают ехать в Палестину. Этот переезд займет четыре года. В пути Мордехай знакомится с Сарой, на которой женится в 1948 году на Кипре. Здесь они почти два года ждут разрешения на въезд в Израиль. Но счастливый конец удался лишь наполовину. В 1953 году в Израиле родилась дочь Белла. Однако пережитые во время войны ужасы погубили здоровье Сары Вайнрыб, и она не переносит израильский климат. Поэтому семья Вайнрыбов отправляется дальше. В 1961 году в Ораниенбурге под Берлином состоится торжественное открытие мемориала и памятника «Заксенхаузен» в присутствии бывших заключенных. Вайнрыб является членом делегации. В рамках этого посещения как-то само собой получается, что Вайнрыб решает переехать из Израиля в ГДР. Долгое время Вайнрыб хорошо себя чувствует в этой объявившей себя антифашистской стране. Даже тогда, когда в университете им. Гумбольдта его дочь знакомится с израильским студентом и выезжает с ним из ГДР, потому что хочет быть свободной. Лишь когда его, участника сопротивления, добровольно приехавшего в ГДР, в 1988 г. не пускают в Израиль к умирающей теще, его вера в ГДР рушится. За несколько недель до падения стены он покидает страну. Но и спустя почти 70 лет он продолжает гордиться своим вкладом в еврейское сопротивление. Это предает ему силы и не дает утаснуть его вниманию ввиду несправедливости этого мира. В прошлом году он, наконец, и официально удостоился признания за свою отвагу: в присутствии президента Израиля Шимона Переса президент Польши Лех Качинский вручил ему высшую награду, которую присваивает Комитет антифашистского сопротивления Варшавского гетто. Борьба в других гетто и лагерях также не должна быть забыта.

ЭСТЕР СЛЕФОГТ

»Ich lasse mich nicht einfach zur Schlachtbank führen«

Mordechai Weinryb (87) war im jüdischen Widerstand in Polen aktiv

Mordechai Weinryb ist ein sanfter Herr, dem man seine knapp 87 Jahre kaum ansieht. Und leicht könnte man auch die zähe Entschlossenheit, die aus seiner jiddisch gefärbten Erzählung bis heute dringt, überhören. Wären da nicht diese wachen, prüfenden Augen, die einen streng ins Visier nehmen, während er fast beiläufig mit leiser Stimme seine von den Ungeheuerlichkeiten des 20. Jahrhunderts geprägte Lebensgeschichte erzählt, vor der man sich als Nachgeborener nur verneigen kann. Auch deshalb, weil Weinryb diesen Ungeheuerlichkeiten mit der großen Entschlossenheit entgegentrat, seine Würde zu bewahren und sich nicht widerstandslos umbringen zu lassen, wie er selbst es sieht. Es ist dem jungen Mann, der bei Ausbruch des Krieges noch ein Teenager war, lange auch gelungen, seine Eltern und die sechs Geschwister mit durchzubringen, von denen am Ende nur er selbst und seine Schwester Fela überlebten. Auch ist Weinryb einer der letzten, die noch vom jüdischen Widerstand gegen die deutsche Besatzung in Polen erzählen können, zu dem er als Mitglied der zionistischen Jugendorganisation Hashomer Hatzair fast vom ersten Tag nach dem Überfall der Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 gehört hat. Schon am Tag darauf, es war ein Schabbat, war das Stetl Zarki, wo Weinryb am 26. Juni 1922 als Sohn des chassidischen Rabbiners Leib Weinryb und seiner Frau Bella geboren wurde, bombardiert und das Elternhaus zerstört worden. Bald muss der junge Mordechai bei der Organisation Todt schwerster Zwangsarbeit leisten. Doch im Unglück hat er Glück. Sein Bataillonsführer Reinold Langner ist Hitlergegner und nutzt seine Stellung, um Menschen zu helfen. So kann Weinryb seine Familie verstecken und ernähren. Und vor allem versetzt Langner ihn vom Straßenbau in ein Kohle- und Benzin-Magazin – Benzin, das er bald für seine Freunde abzuzweigen beginnt, die es für den Partisanenkampf brauchen, zum Bau von Molotowcocktails bei der Panzerabwehr. Auch die Untergrundorganisation des Warschauer Ghettos wird beliefert, und in diesem Zusammenhang lernt Weinryb 1941 auch den späteren Leiter der aus dem Hashomer Hatzair hervorgegangenen Kampforganisation Żydowska

Organizacja Bojowa (ZOB), Mordechai Anielewicz, kennen. Anielewicz, der später den Aufstand im Warschauer Ghetto anführen wird, ist nur drei Jahre älter als er. Trotzdem kommt er Weinryb damals schon wie ein reifer Mann von über dreißig vor. Der von Anielewicz geführte Aufstand im April 1943 ist zum Synonym für den jüdischen Widerstand gegen die NS-Mordpolitik geworden. Die fast ausnahmslos jungen Kämpfer um Anielewicz konnten in einem mit beispiellosem Mut geführten, asymmetrischen Kampf gegen eine hochgerüstete, brutal agie-



Mordechai Weinryb

rende Wehrmacht und SS die Liquidierung des Ghettos um vier Wochen verzögern und auch den Deutschen große Verluste zufügen. Der Aufstand begann am Sederabend des jüdischen Jahres 5703, dem 19. April. Zu Hitlers Geburtstag am Tag darauf sollte der »jüdische Wohnbezirk« Warschau geräumt, die polnische Hauptstadt »judenfrei« sein. SS-Führer Jürgen Stroop konnte dann jedoch erst am 16. Mai die Vernichtung des Ghettos nach Berlin melden. Stroop erhielt für seinen Mord an 17. 000 Ghetto-Bewohnern das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Unter den Toten war auch Anielewicz und sein Führungsstab. Kaum bekannt ist, dass der todesmutige Kampf der jungen Warschauer Juden auch zum Vorbild für andere Ghettos und Lager im sogenannten Generalgouvernement Polen geworden war. Zum Beispiel in Częstochowa, wo Mordechai Weinryb und andere bereits im Juni 1943 nach Warschauer Vorbild einen bewaffneten Aufstand organisierten. Weitere Aufstände folgten im Juni auch in Lwow, im August in Będzin und im September in Białystok, der

von den deutschen Besatzern nur mit Hilfe von Luftwaffe und Artillerie niedergeworfen werden konnte. Auch in den KZs Sobibór und Treblinka gab es bewaffnete Aufstände. Als seine Familie 1943 deportiert werden soll, weigert sich Weinryb, dem Befehl der Deutschen zu folgen, sich auf dem Marktplatz zu versammeln. »Ich lasse mich nicht so einfach zur Schlachtbank führen«, sagt er. Die Deutschen sollen ihn holen oder erschießen. Freiwillig will er nicht in den Waggon steigen. Es gelingt ihm zunächst auch, sich mit der Familie zu verstecken. Doch als die Deutschen weg sind, werden sie von polnischen Plünderern entdeckt und denunziert. Weinryb entkommt. Seine Familie sieht er jedoch nicht wieder. Auch er wird kurz darauf gefasst und muss Zwangsarbeit in der berüchtigten Munitionsfabrik HASAG leisten. Gegen Ende des Krieges, als die Fabrik vor der anrückenden Roten Armee geräumt wird, kommt er doch noch ins KZ, nach Buchenwald, und von dort nach Theresienstadt, wo er von den Amerikanern befreit wird. Bis zuletzt, als sie schon wussten, dass der Krieg verloren war, hätten sie nicht von ihrem Plan ablassen können, alle Juden zu vernichten, sagt Weinryb. Zunächst geht er zurück nach Polen, wo er von der Familie nur noch Schwester Fela findet. Beide beschließen, nach Palästina zu gehen. Die Reise sollte vier Jahre dauern. Unterwegs hat Mordechai dann seine Frau Sarah kennengelernt und 1948 auf Zypern geheiratet, wo sie fast zwei Jahre auf die Einreise nach Israel warteten. Allerdings ist das Happy End nur ein halbes. Zwar kommt in Israel 1953 Tochter Bella zur Welt,

doch aufgrund ihrer Kriegserlebnisse ist Sarah Weinryb krank und verträgt das Klima nicht. So reisen die Weinrybs weiter. 1961 wird in Oranienburg bei Berlin in einem großen Akt die Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen in Beisein ehemaliger Häftlinge eröffnet. Auch Weinryb ist Teil einer Delegation. Irgendwie ergibt es sich im Rahmen dieses Aufenthalts, dass Weinryb seinen Umzug aus Israel in die DDR beschließt. Lange fühlt Weinryb sich wohl in diesem erklärt antifaschistischen Staat. Auch noch, als seine Tochter an der Humboldt-Universität einen israelischen Studenten kennen und lieben lernt und mit ihm die DDR verlässt, weil sie frei sein will. Erst als man ihn, den Widerstandskämpfer, der freiwillig in die DDR gekommen ist, 1988 nicht zu seiner sterbenden Schwiegermutter nach Israel fahren lässt, zerbricht für ihn der Glaube an die DDR, die er wenige Wochen vor dem Mauerfall verlässt. Doch der Stolz auf seinen Beitrag zum jüdischen Widerstand ist auch fast siebzig Jahre danach immer noch gegenwärtig. Er hält ihn stark und aufmerksam für die Ungerechtigkeiten in dieser Welt. Im vergangen Jahr hat er nun endlich auch eine offizielle Anerkennung für seinen Mut bekommen: In Anwesenheit des israelischen Präsidenten Shimon Perez verlieh ihm der polnische Präsident Lech Kaczyński die höchste Auszeichnung, die das Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer des Warschauer Ghettos zu vergeben hat. Denn auch der Kampf in den anderen Ghettos und Lagern darf nicht vergessen werden. ESTHER SLEVOGT

Ars Choralis

Chor aus Woodstock, New York:

Music in Desperate Times:

Im Gedenken an das Mädchen-

orchester in Auschwitz-Birkenau

Fr 17. April um 19 Uhr

Hl.-Kreuz-Kirche Zossener Str. 65,

10961 Berlin

12 €, 8 € ermäßigt* zzgl. VVK-Gebühr ·

*Kinder, Schüler, Studenten, Azubis,

Wehr- u. Zivildienstler, Arbeitslose ·

VVK: www.koka36.de, Tel: 61101313

LEO SAWIN REISEBÜRO

Brandenburger Straße 39 • 10787 Berlin • Nähe U-Bahnhof -Alexander Platz- (U7)
Fax: 030/637148 44 • Fax: 030/432 93 81 • E-mail: leo@leo-sawin.de www.leo-sawin.de

Travel World Farreisen Spezialist since 1981

DEUT AIR TOURS EU 100 Club Med

TÜRKISCHE RIVIERA 1 Woche im 5* Hotel, All inclusive, Flug	ab 549,-	TEL AVIV - ISRAEL 1W- und Rückflug	ab 289,-
KAMARSKIE SPLEN - Tamaritz 1 Woche im 4* Family Hotel, inkl. Flug	ab 539,-	Moskau	ab 140,-
BERGISCHE RIVIERA - Goldstrand 1 Woche im 4* Hotel, Halbpension, inkl. Flug	ab 449,-	Gelsenkirchen	ab 335,-
		New York	ab 367,-
		München	ab 133,-

alle Preise pro Person, Doppelzimmer, je nach Reisezeit, Flugzeit, etc.

Die Mädchen von Zimmer 28, L 410, Theresienstadt
bis 28. April _Foyer Rathaus Schöneberg · Mo–Fr 10–18 Uhr · Eintritt frei

Wir waren Nachbarn – 126 Biografien jüdischer Zeitzeugen
bis 26. April_ Ausstellungshalle Rathaus Schöneberg
Mo–Do 10–18 · Sa + So 10–18

Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin-Schöneberg



Haakon Smith, Herbert Lichtenstein, Rose Cohen Constan



Rose, Uschi Lichtenstein, Roses Tochter Marion

Niemals vergessen!

»Die Stimmen des Widerstands und des Holocaust« – Ein Gedenkkonzert zum Jom Haschoa im Konzertsaal der UdK

Anlässlich Jom Haschoa wird am 19. April im Konzertsaal der Universität der Künste das musikalische Drama »Die Stimmen des Widerstands und des Holocaust« aufgeführt, in dem Zeitzeugen des Grauens zu Wort kommen, wie die Auschwitz-Überlebende Doris Shafran aus Prag, Sofie und Alfred Aron, zwei der 30 Überlebenden der St. Louis, und Rose Cohen Constantine, die in Frankreich versteckt war und 1998 mit 102 Jahren in New York gestorben ist.

Die Sopranistin Martha Smith verleiht den bewegenden Erzählungen die Stimme; die Musik zu den Liedern stammt von ihr und Marilee Eckert. Daneben sind Kompositionen von Paul ben Haim, Tzvi Avni, Lazar Weiner, Max Bruch und Felix Mendelssohn Bartholdy zu hören – gespielt von Haakon Smith, Tabea Kämpf, Ute Barbara Göllner, Anneli und Christina Haas und Eva Flatscher (Light Painting). Nach dem ersten Teil, in dem »Stimmen des Widerstands« berichten – so Corrie Ten Boom aus Holland, die als einzige ihrer Familie Ravensbrück überlebte –, kommen im Hauptteil acht »Stimmen des Holocaust« zu Wort, von denen einige aus Berlin stammen:

Uschi Cohen Lichtenstein ist die Tochter von Saul Sally Cohen, der ein Damenbekleidungsgeschäft in Berlin besaß und in einem Racheakt für die Ermordung Heydrichs bei einer Massenexekution jüdischer Männer erschossen wurde. Uschi, ihre Mutter und ihre Schwester Laila wurden nach Theresienstadt, ihre Schwester Ruth nach Auschwitz deportiert. Uschi und Laila leben heute in New York. Herbert Lichtenstein, Uschis Mann, war 1938 Lehrling bei einem koscheren

Metzger in Berlin. In der Pogromnacht war er gerade im Zug von Berlin zu seiner Familie ins Rheinland unterwegs, als er bemerkte, dass die Bahnsteige an jeder Station, an der sie hielten, voller Juden waren. Als er erfuhr, dass die Synagogen und Geschäfte brannten, beschloss er, im Zug zu bleiben und fuhr aus Angst drei Tage und Nächte lang kreuz und quer durch Deutschland... Herbert überlebte Buchenwald, Theresienstadt und Auschwitz.

Dr. Martha Smith ist ausgebildete Opernsängerin, dramatischer Sopran, und hat unter anderem an der Columbia University und der State University of New York gelehrt. Ihr Ehemann, Dr. Haakon Smith, ist Pianist, Musikwissenschaftler und Direktor der »Oslo Musikakademie«. 1988 waren beide aus Norwegen nach New York in die Washington Heights nahe der German Breuer Synagoge gezogen. Dort freundeten sie sich rasch mit ihren netten Nachbarn an, die im selben Apartmenthaus wohnten, Schoa-Überlebenden, wie sich später herausstellte. Sie erzählten Martha und Haakon nach und nach von dem unvorstellbar Entsetzlichen, was sie erlebt hatten und Martha Smith beschloss irgendwann, die Geschichten ihrer liebgewonnenen Freunde aufzuschreiben. Daraus entstand »Die Stimmen des Holocaust«. Die Uraufführung fand 1997 in New York statt. Seitdem wurde das Stück in Norwegen, Finnland, Estland, Süddeutschland und zuletzt in Frankreich aufgeführt. IRENE HOLZER _ 19. April, 20 Uhr, Konzertsaal der UdK. Karten (20,-/25,-/15,-; Studenten mit Ausweis 1 h vor Beginn 8,-) am Schalter UdK, Hardenbergstr., Tel: 3185 2374 oder udk-kasse@udk-berlin.de

Не забыть никогда!

«Голоса сопротивления и Холокоста» – памятный концерт на Йом ха-Шоа в концертном зале Художественного университета

19 апреля, на Йом ха-Шоа, в концертном зале Художественного университета прозвучит музыкальная драма «Голоса сопротивления и Холокоста», основанная на рассказах очевидцев. Певица Марта Смит (сопрано) озвучит эти волнующие, порой и ужасающие повествования. Музыку к песням она написала вместе с Марили Экерт. Также прозвучат композиции Пауля Бен-Хайма, Цви Авни, Лазаря Вайнера, Макса Брухаи и Феликса Мендельсона-Бартольди. После первой части, посвященной рассказам «голосов сопротивления» – например, истории Кори Тен Бом из Голландии, пережившей Равенсбрюк, но потерявшей там свою семью – в главной части прозвучат восемь «голосов Холокоста». Обладатели нескольких из них жили в Берлине:

Уши Коэн Лихтенштайн – дочь Сауля Сэлли Коэна, владельца магазина дамской одежды, вместе со многими другими еврейскими мужчинами расстрелянного в рамках акта возмездия за убийство Гейдриха. Уши, ее мать и сестры Лайла и Рут были депортированы. Сегодня Уши

и Лайла проживают в Нью-Йорке. Герберт Лихтенштайн, муж Уши, в 1938 году учился у кошерного мясника в Берлине. В ночь погромов он ехал поездом из Берлина к своей семье в Рейнланд, когда заметил, что на перронах каждой станции, на которой останавливался поезд, толпились евреи. Узнав, что горят синагоги и магазины, он решил остаться в поезде и в страхе три дня ездил вдоль и поперек Германии... Герберт пережил Бухенвальд, Терезиенштадт и Освенцим. Оперная певица Марта Смит и ее муж, пианист Хаакон Смит, в 1988 году переехали из Норвегии в Нью-Йорк, где быстро подружились с приятными соседями. Оказалось, что эти пожилые люди пережили Холокост. Постепенно они поведали Марте и Хаакону о том невыразимо ужасном, что им пришлось пережить. Марта Смит решила записать эти истории. Из ее записей родилась драма «Голоса Холокоста». Премьера состоялась в 1997 году в Нью-Йорке. Недавно пьеса была исполнена во Франции.

ИРЕНЕ ХОЛЬЦЕР

_Samstag 2. Mai · 20 Uhr · Philharmonie Berlin, Kammermusiksaal

Klezmer Magic – Budapest Klezmer Band in der Philharmonie

Die beliebteste Klezmerband Ungarns spielt die alten Melodien in einer modernen, an Klassik und Pop angelehnten Weise.

_Dienstag 26. Mai · 20 Uhr · Philharmonie Berlin, Kammermusiksaal

Guy Braunstein Violine & Ohad Ben-Ari Klavier

Der 1. Konzertmeister der Berliner Philharmoniker und Ohad Ben-Ari spielen Corelli, Brahms, Tschaikowski, Achron, Ravel, Prokofiev, Bloch, Chausson, Schostakowitch.

_Tickets: 20,- bis 30,- Euro bei www.concertmedia.de oder Tel. 47 99 74 50

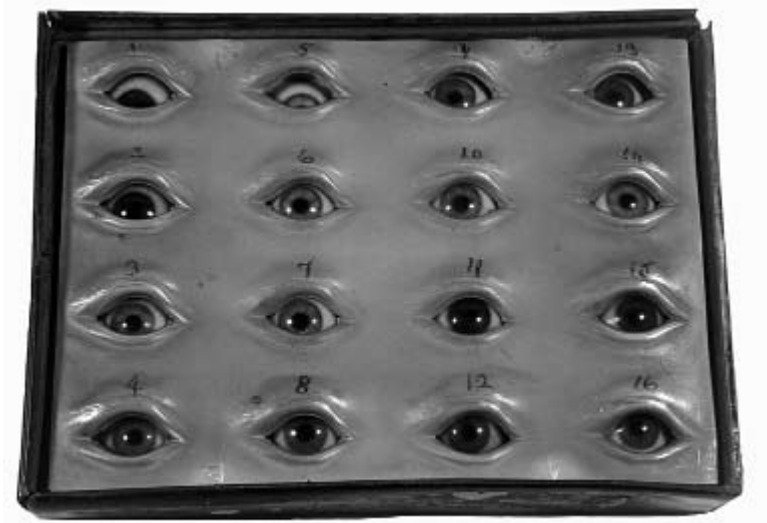
»Minderwertiges Erbgut«

Eine Ausstellung zum NS-Rassenwahn im Jüdischen Museum

»Denkt man sich gleichzeitig ein Schlachtfeld bedeckt mit Tausenden toter Jugend und stellt man in Gedanken unsere Idioteninstitute mit ihrer Sorgfalt für ihre lebenden Insassen daneben, ist man auf das Tiefste erschüttert von der Opferung des teuersten Gutes der Menschheit (...) auf der einen und der größten Pflege nicht nur absolut wertloser, sondern negativ zu wertender Existenzen auf der anderen Seite.« – Karl Binding und Alfred Hoche, 1920.

20 Jahre später war dieser Gedanke so konsequent weitergedacht worden, dass er in Form von Krankmord und »Euthanasie« an über 200.000 »unwerten« Behinderten und Kranken zur »Generalprobe« (Cilly Kugel-

me, die »minderwertiges Erbgut« in Schulbüchern demonstrieren sollen: Abgebildet ist der Stammbaum der Familie Zero aus der Schweiz, der in Alkoholiker, Idioten, Verbrecher, Landstreicher, früh Verstorbene und Unbescholtene unterteilt ist. Ergänzt wird die (amerikanische) Ausstellung um regionale Aspekte wie eine »Hungerdokumentation« aus der Anstalt Eberswalde, Dokumente aus dem Jüdischen Krankenhaus und Fallbeispiele aus Berlin und Brandenburg. Die Ausstellung ist chronologisch aufgebaut und beginnt bei den anthropologischen Studien in der Weimarer Republik und der internationalen Eugenik-Bewegung (»Only healthy



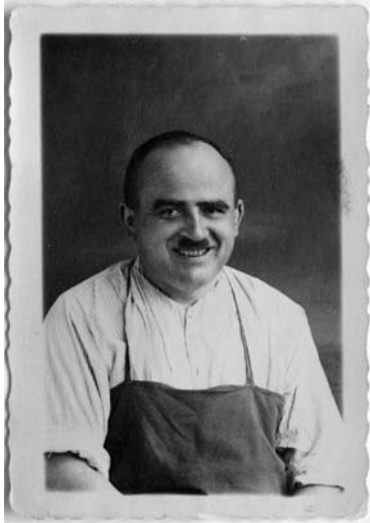
Tafel zur Bestimmung der Augenfarben, D 1910

GALTON SAMMLUNG, LONDON

mann) für das industrielle Töten geworden war. Wie das Motto »Nationalsozialismus ist angewandte Rassenkunde« (Erich Ristow 1935) umgesetzt wurde, zeigt das Jüdische Museum bis 19. Juli in der Ausstellung »Tödliche Medizin«. Anders als das Washingtoner Original setzt die Berliner Ausstellung weniger auf Emotion als auf Information. Hier wurden keine gekachelten Räume und Gaskammern nachgebaut (das ist auch nicht nötig, die Orte des Grauens befinden sich sozusagen um's Eck), sondern in schlichtem Grau sparsam großformatige Bilder, Dokumente, Filme und O-Töne präsentiert. Die Objekte wirken auch so wie aus einem Frankenstein-Labor: Haarfarbenmuster, Augenfarbenbestimmungstafel, Dias mit der Aufschrift »Verdacht auf jüdische Herkunft« und Stammbäu-

seed must be sown! Check the seed of hereditary disease and unfitness by eugenics.«, Plakat aus England 1930). Das sich mit dem Beginn des Nationalsozialismus durchsetzende biologistische Denkmodell der Gesundung des »Volkskörpers« durch »Ausmerzen« von Kranken, Unproduktiven und »Artfremden« liefert das nächste Kapitel. Geistig Behinderte und psychisch Kranke sind ein Kostenfaktor. Sie galt es also zunächst zu finden und dann »auszusortieren«. Dazu dienten unter anderem die Einführung der »Erbgesundheitskartei« und das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses von 1933 sowie das Ehegesundheitsgesetz von 1935, das die Heirat zwischen Erbgesunden und Erbkranken verbot. Nationale Aufgabe für den »rassisch reinen« Menschen ist von nun an das Kinderzeugen

(Stichwort »Lebensborn«). Zu sehen ist eine Tafel, die der deutschen Familie vermitteln soll, wie die »Wehrkraft der Nation durch erbgesunde kinderreiche Familien sichergestellt« wird. Hier »positive« Auslese, auf der anderen Seite »negative« – Zwangssterilisation von 400 000 Menschen, »Umerziehung« von Homosexuellen bis hin zur planmäßigen Tötung. Erst wurden Kranke und Behinderte ermordet, wie in der berüchtigten Aktion T4 (ihr gilt der Hauptaugenmerk der Ausstellung und des begleitenden Essaybandes) mittels Gas, später durch Medikamentenüberdosierung oder Verhungern. Dann folgten Juden, Sinti, Roma – in Deutschland, Polen, ganz Europa. Für gewöhnlich stehen beim Thema »Euthanasie« nur die von den Tätern geführten Krankenakten zur Verfügung, um sich ein Bild von den Ermordeten machen zu können. Das Jü-



Martin Bader, 1930er Jahre

H. BADER



Das letzte Familienfoto: Martin Bader mit Frau Maria und Sohn Helmut, 1935

«Смертельная медицина»

В 1933 г. национал-социалистическое правительство возвело расизм в основной принцип своей политики в области народонаселения и здравоохранения. «Национал-социализм – это прикладная наука о расах», – писал Эрих Ристов в 1935 году в своем хрестоматийном произведении «Право наследственного здоровья». Для проведения этой идеологии в жизнь по всему Рейху были учреждены отделы здравоохранения, которые, во имя оздоровления народа, заботились о «евгенике и чистоте расы». В результате их деятельности 400000 человек подверглись принудительной стерилизации, более 210000 инвалидов и душевнобольных в Германии и Австрии были убиты – в первую очередь из экономических соображений. Бесчисленные паци-

енты психиатрии умерли вследствие медицинских опытов. Эти вмешательства и убийства должны были содействовать созданию свободной от наследственных болезней арийской расы в Германии и освобождению народа от «балластных элементов». Идеи социал-дарвинизма, на которых основывалась эта политика, вошли в евгенику и расовую гигиену еще до Первой мировой войны. С началом войны появились еще и экономические усмотрения, что ускорило принятие программы «эвтанизации». К самым радикальным мерам относилось проведенное под центральным руководством уничтожение инвалидов и душевнобольных с января 1940 по август 1941 года.



Propagandaplakat in: *Biologie für Höhere Schulen*, 1940



Kieler Anthropologen im Dorf Sieseby in Schleswig-Holstein.

Так называемая «Акция Т4» стала моделью для последующего убийства миллионов европейских евреев. Выставка, подготовленная Музеем памяти Холокоста в Вашингтоне, впервые предлагает широкий обзор этой темы. В Берлине отдел, посвященный теме «Эвтанизация», несколько расширен с учетом специфики Берлина и Бранденбурга. Кроме того, в дневниковых записях и письмах представлена биография одной из жертв «Акции Т4», Мартина Бадера. _до 19 июля, Jüdisches Museum



Otto Tausig als Max Kohn in »Bis später, Max!«

Sieg der Lebenslust über das Alter

Jan Schütte verfilmt in »Bis später, Max!« Geschichten von Isaac Singer

Der wunderbare Streifen »Auf Wiedersehen Amerika« um zwei ergraute New Yorker Jidn, die noch einmal nach Europa, in die alte Heimat, reisen, war ihr erster gemeinsamer Film: 16 Jahre später haben es der deutsche Regisseur Jan Schütte und der jüdische Wiener Otto Tausig, inzwischen 87, noch einmal zusammen probiert. Herausgekommen ist ein weiterer ebenso leiser wie liebenswürdiger Film. In »Bis später, Max!« verschachtelt Schütte drei Kurzgeschichten Isaac Singers aus der New Yorker jüdischen Emigrantenwelt (unter anderem »Späte Liebe«) ineinander, gibt eine Prise realen Singer dazu (die chaotische Wohnung des Filmhelden ist der des Nobelpreisträgers nachempfunden) und lässt alle drei Hauptfiguren von Otto Tausig spielen. Es geht um drei alte Männer und deren Beziehung(en) zu Frauen und zum Schicksal, ums Älterwerden und darum, dass Lebenslust, Liebe und Sex wohl (hoffentlich) nie aufhören. Da ist also zum einen Max Kohn, ein einigermaßen erfolgreicher, wenn in Lesereise geht (auch da warten, weit entfernt von seiner eifersüchtigen Freundin Reisel, die »Groupies«) und dabei nicht nur seine Aktentasche verliert, sondern sich auch in einer seiner eigenen Kurzgeschichten verirrt. Der zweite ist Simon, der »zuguckt«, was das »Schicksal« und die Frauen mit ihm so treiben, im schönen Florida. Und der dritte ist Harry, der ruhig vor sich hinlebt, bis ihm eines schönen Tages eine neue Nachbarin ins Haus

schneit. Die unerwartete Liebesgeschichte, die sich hier entwickelt, ist so schnell vorbei, wie sie angefangen hat. Kaum von Harry geküsst, springt die Frau aus dem Fenster. Er entsprach wohl doch nicht ganz ihrem Verblichenen... Mit Otto Tausig ist Max-Simon-Harry ideal besetzt. Sein Wiener Dialekt ist so charmant, er ist so positiv wie chaotisch, ein wenig Bohemien, ein wenig Luftmensch, zart und robust zugleich. Und auch die Frauen, die ihn »umschwirren«, sind allesamt reife Klassenfrauen »mitten im Leben« – Reisel (Rhea Perlman), Rosalie (Barbara Hershey), Ethel (Tovah Feldshuh), Esperanza (Elizabeth Peña), Rachel (Caroline Aaron) und Sylvia (Olivia Thirlby), denen es Spaß macht, zuzuschauen. Die Figuren und die Schauplätze in New York, New England und Florida, der ganze Film ist sehr »singerisch«, skurril, etwas altnodisch und hintergründig. Schütte filmt wie Singer geschrieben hat, ernsthaft und humorvoll – und auch da, wo seine Figuren komisch sind, sind sie nie lächerlich. Sehenswert! _ab 9. April im Kino

Künstlerfürsten: Liebermann, Lenbach, Stuck

Ausstellung 4. April bis 5. Juli 2009
Stiftung Brandenburger Tor
Max-Liebermann-Haus
Pariser Platz 7
Mo, Mi, Do, Fr 10–18
Sa, So 11–18 Uhr



ANMELDETERMIN FÜR ALLE SEMINARE UND KURSE:
So 26. April | 11–15 Uhr
Jüdisches Gemeindehaus,
Fasanenstraße 79–80, 10623 Berlin
Das Sommertrimester beginnt am 27. April und endet am 5. Juli 2009.

Lesung mit Nava Semel
»Und die Ratte lacht«
So 26. April 11 Uhr
Gemeindehaus,
Kleiner Saal
Fasanenstr.
79–80, 10623 Berlin, 5,-/3,-



Nava Semel ist eine der wichtigsten israelischen Autorinnen der Gegenwart. Wir präsentieren ihr neues Buch »Und die Ratte lacht«, das 2005 in Israel als gleichnamige Oper uraufgeführt wurde. Hebräisch-Deutsch

Еврейский Народный Университет г. Берлина приглашает всех желающих на курсы немецкого языка.
Триместр начнётся 27.04. и продлится до 05.07.2009.

Мы предлагаем интенсивные курсы: Grundstufe 1–2 (Anfänger), Grundstufe 2–3, Grundstufe 3 (16 часов в неделю, с понедельника по четверг), цена за 9 недель обучения: 75,00 €. Курсы для пожилых людей проводятся 2 раза в неделю по 2 часа. Цена 25,00 € за весь курс. Мы готовим ко всем видам экзаменов: Einbürgerungstest, Europäisches Zertifikat „Deutsch als Fremdsprache“. Курсы проходят на Fasanenstr. 79/80, 10623 Berlin. Справки по тел. 88 02 82 65, Г. Гродинская или 88 02 81 43, Т. Король. Ждём всех желающих в Доме Еврейской Общины по адресу: Fasanenstr. 79/80, 12306 Berlin.

Jüdische Volkshochschule Berlin
im Jüdischen Gemeindehaus,
Fasanenstraße 79–80, 10623 Berlin
Deutsch-Intensivkurse
ab 27.4., 4x wö. je 3 St., 10 Wo. (75,- €):
Grundstufe 1 mit/ohne Vorkenntnissen,
Grundstufe 2 und Grundstufe 3.
Auskunft: Tel. 88 028-145, A.Bleiberg,
88 028 265, G.Grodynskaja
Vorbereitung auf den Einbürgerungstest und die Prüfung »Europäisches Zertifikat Deutsch als Fremdsprache«

»Du bist Limmud!«

Christine Schmitt sprach mit Toby Axelrod über das jüdische Lernfestival

Infiziert mit dem Limmud-Fieber wurde sie in England. »Wenn man so ein tolles Lernfestival erlebt, dann lässt es einen nicht mehr los«, sagt Toby Anne Axelrod. Dass sich Juden aller religiösen und politischen Haltungen treffen, um miteinander zu lernen, dass Raum für die ganze Vielfalt des Judentums geboten wird, von Geschichte über Musik, Religion, Tradition, Politik, Gesellschaft und Literatur bis zu Esoterik und dass jeder zugleich Lehrer und Schüler sein kann – das alles habe ihr sehr zugesagt. Ihr erster Limmud liegt allerdings ein paar Jahre zurück. Derzeit hat sie wieder rund um die Uhr mit dem Festival zu tun, denn als Vorsitzende von »Limmud.de« kümmert sie sich auch um die Organisation. Vom 30. April bis zum 3. Mai sind alle Interessierten eingeladen, sich ebenfalls anstecken zu lassen und »Limmudniks« zu werden. Denn dann findet zum zweiten Mal das deutsche Limmud-Treffen in der Europäischen Jugendbegegnungsstätte am Werbellinsee statt – Motto: »Du bist Limmud«. Organisiert wird es von Freiwilligen, finanziert von Spenden. Bereits im Februar hatten sich schon über 120 Teilnehmer angemeldet – mehr als zur selben Zeit im letzten Jahr. »Wir rechnen mit mehr als 350 Besuchern«, sagt Toby Axelrod. Das vergangene Festival sei ein so großer Erfolg gewesen, dass sich der Vorstand diesmal entschieden hat, es um einen Tag zu erweitern. Zugewonnen als Referenten haben bereits auch »Promis« wie David Salomon, Gil Yaron, Jonathan Magonet, Ruth Kagan, Micha Brumlik, Michael Brenner und Rabbiner Adin Steinsalz. Limmud will auch in diesem Jahr offen sein für jedes Alter, für jede Richtung und jedes Interesse. Es will jüdischen Menschen einen Ort bieten, an dem sie andere treffen, ihnen Jüdisches beibringen und von ihnen Jüdisches lernen, mit ihnen diskutieren und feiern können – »egal ob säkular oder spirituell, modern orthodox oder liberal«. Keinen Platz gebe es nur für Extremismus. Jeder kann Workshops anbieten – ob Vortrag, Seminar, Konzert, Singen, Backen, Tanzen, Kochen oder Meditieren. Wie das Programm 2009 aussehen wird, hängt deshalb von den Teilnehmern ab. »Limmud ist selbstgestrickt. Die Mischung macht's«, sagt Axelrod. Und da inzwischen viele Zuwanderer

Teil der jüdischen Gesellschaft seien, sollen auch viele Veranstaltungen ins Russische und Englische übersetzt werden. »Die Vorbereitungen sind diesmal noch anstrengender als sonst«, meint die Vorsitzende. Wegen der Wirtschaftskrise ist es schwieriger geworden, Sponsoren zu finden und die benötigten 120 000 Euro zusammenzukriegen. Seit Herbst sei der Vorstand am Organisieren. Das Domizil hatten sie rasch auswählen können, da es sich bereits bewährt hatte. Die Begegnungsstätte habe ihre eigene Atmosphäre: Sie war in den 1950er Jahren nach dem Vorbild des sowjetischen Pionierlagers Artek gestaltet worden, aus Abrisssteinen von Görings Jagdhaus Carinhall, also quasi auf den Trümmern des Dritten Reichs, so Axelrod. In allen Gemeinschaftsräumen werden Kaschrut und Schabbat beachtet. Es gibt auch eine Eruw, und ein Koch fährt mit, um koscheres Essen zu garantieren. Der Rest sei Privatsache, sagt sie. Ursprünglich kommt Limmud aus England, wo es bereits seit 25 Jahren eine feste Größe ist. Das erste deutsche Mini-Limmud gab es vor drei Jahren in Berlin, damals noch an einem Tag, in der Oranienburger Straße. Die Nachfrage stieg und es folgten Mini-Limmuds in München und schließlich 2008 das erste große Festival in der Schorfheide. »Ich möchte bauen, etwas schaffen«, sagt Toby Axelrod. Deshalb habe sie das Ehrenamt auf sich genommen und ihre Arbeit als Journalistin und Übersetzerin zeitweise in den Hintergrund gestellt, sagt die Amerikanerin, die seit zwölf Jahren als Deutschlandkorrespondentin für die Jewish Telegraphic Agency und den Londoner Jewish Chronicle in Berlin lebt. Limmud könnte auch, so hofft sie, eine neue jüdische Stimme werden – »Wir sind auf dem Weg.« _Info & Anmeldung: www.limmud.de

«Лиммуд – это ты!»

Беседа с Тоби Аксельрод о фестивале еврейского образования

Лиммудом она «заразилась» в Англии. «Кто сам участвовал в этом прекрасном фестивале образования, тот не мог не загореться этой идеей», – говорит Тоби Аксельрод. Встреча евреев самых различных религиозных и политических убеждений, учебная программа, охватывающая все разнообразие иудаизма, включая историю, музыку, религию, традицию, политику, общество, литературу, даже эзотерику, и предоставляющая каждому возможность быть и учащимся, и преподавателем – все это пришлось ей по душе. Сейчас она круглосуточно занята фестивалем и отвечает за его организацию, являясь председателем общества «Limmud.de». С 30 апреля по 3 мая всех интересующихся приглашают стать «лиммудниками». Фестиваль опять состоится на озере Вербеллинзее, на этот раз под девизом «Лиммуд – это ты!». Его организаторы работают на общественных началах, а финансирование осуществляется благодаря пожертвованиям. По словам Тоби Аксельрод, организаторы ожидают более 350 посетителей. Прошлогодний фестиваль прошел настолько удачно, что в этот раз было решено продлить его еще на день. И в этом году Лиммуд опять обращается к евреям всех возрастов, направлений и интересов. Фестиваль предоставляет евреям возможность встретиться, поучиться еврейским знаниям или преподнести их другим, обсудить разные темы и повеселиться вместе – «на любой лад: светский, религиозный, современно-ортодоксальный или либеральный». Лишь перед экстремизмом двери будут заперты. Провести свое занятие может каждый, будь то семинар или лекция, концерт, танцы, приготовление пищи или медитация. Подробности программы, следовательно, зависят от участников. «Лиммуд – продукт самодельный. Важна правильная смесь», – объяс-

няет Аксельрод. А так как в наши дни иммигранты составляют значительную часть еврейского общества, ряд мероприятий предлагается с переводом на русский или английский язык. Организаторы занимаются подготовкой фестиваля уже с осени. Выбрать место его проведения было несложно, так как молодежный комплекс «ЕВJ Werbellinsee» уже проявил себя наилучшим образом. Здесь царит особая атмосфера: здание было построено в 1950-е годы по примеру советского пионерского лагеря «Артек» из материала, образовавшегося при сносе Каринхалла, охотничьего дома Геринга. Как выражается Тоби Аксельрод, оно стоит на обломках Третьего рейха. Во всех общих помещениях соблюдаются Шаббат и Кашрут. Остальное – дело личное, говорит Тоби. Лиммуд возник в Англии, где он регулярно проводится уже 25 лет. В Германии же первый фестиваль этого года состоялся лишь в 2008 году в регионе Шпорфхайде. «Я хочу построить, создать что-то», – так Тоби Аксельрод объясняет, почему она взяла на себя добровольную деятельность в «Лиммуд» и временно отодвинула свою журналистскую работу на второй план. Аксельрод, родившаяся в Америке, уже 12 лет живет в Берлине и является германской корреспонденткой Еврейского телеграфного агентства и Лондонской еврейской газеты «Jewish Chronicle». Она надеется, что Лиммуд сможет стать новым голосом еврейства: «Мы на пути к этой цели». – Подробная информация и регистрация: www.limmud.de

Efrat Weine seit 1970
Kleiner Wein Museum,
20 verschiedene köstliche Weine.
Alle mit Kultur, Information, auch in French.
Alleinstellung für Deutschland

Prüfung und Yarnen
Satzgucken aus Israel
Sonderpreis für Großabnehmer

Showroom in der
Damaschische 31, 10711 Berlin
Tel: 0335 - 53 86 86
E-mail: import-trading@winelade.de
Verkauf auch Weinabholung
0174 - 629 56 86



So 23. 4. 18.30 Jüdisches Gemeindehaus, Fasanenstr. 79–80 · Karten 5,-/3,-
EINE WELTREISE MIT BALALAICA – Von Luigi Boccherini bis Jerry Bock Alexander Paperny – Balalaika Tatyana Kolmanovska –Klavier

Александр Паперный: «С балалайкой вокруг света»
Гендель, Бизе, де Фальк, Сен-Санс, Рахманинов, Д. Бок, С. Колмановский, русские народные мелодии и др.



So 26. 4. 18.00 Oranienburger Straße 29, Großer Saal · Karten 5,-/3,-
KONZERT: RONALD FLUG (Gitarre), Caspruk Olga (Sopran). Am Klavier: Natalia Guseva, Ekaterina Gnädinger und Alexander Gutman.

Jüdische Lieder und Gedichte, Russische Romanzen, Klassische Werke.

Концерт Рональд Флуг – Еврейские песни, русские романсы и сюрпризы!



Mo 27.4. · 19.00 Gemeindehaus, Fasanenstraße 79–80, Bibliothek · 2-
VLADIMIR NUZOW (NEW YORK):

У нас в гостях – известный журналист и писатель, собственный корреспондент газеты «Вечерняя Москва» в Нью-Йорке **Владимир НУЗОВ**. Презентация книги «Свидетели времени»: интервью, очерки, рассказы и эпиграммы. Рассказ о выдающихся собеседниках журналиста – от Горбачева до Яковлева. Ответы на вопросы.



Die 4c führt die Megillat Esther auf und sammelt Smart Board-Spenden U. VIEDT

19 Smart Boards für die Schule

Dienstag, Schuschan Purim, der 10. März 2009 – ein großer Tag für die Schüler und Schülerinnen der Heinz-Galinski-Grundschule.

Mit großer Offenheit und viel Interesse kamen die Bezirksbürgermeisterin Frau Thieme, Herr Neufert von der Senatsschulverwaltung sowie Vertreter der Jüdischen Gemeinde zu Berlin (Lala Süsskind, Michael Joachim, Mirjam Marcus, Mark Jaffé, Ilan Ben Schalom) und viele andere zu Besuch, die der Schule zugetan sind.

Die Klasse 4c führte die Megillat Esther auf; der Schulchor sang Lieder auf Hebräisch, Deutsch und Englisch. Die Atmosphäre war ausgelassen und fröhlich. Der Funken der Begeisterung sprang von den Schülern auf das Publikum über.

Es war uns eine Freude, das positive Feedback der Eltern mitzubekommen, einfach NACHES...

Wir fühlen uns dadurch in unserer täglichen Arbeit bestätigt und werden weiterhin bemüht sein, uns für unsere Schule tatkräftig einzusetzen.

Die Werbung für die Smart Boards verlief bisher sehr erfolgreich; der Oberschulrat und der zuständige Referent in der Bildungsverwaltung für den IT-Einsatz im Schulbereich, Herr



Smart Board-Test M. SCHMIDT

Neufert, übergab uns im Namen der Senatsschulverwaltung ein interaktives Smart Board, wofür wir sehr dankbar sind.

Auch von Seiten der Gemeinde erhielten wir große Unterstützung. Insgesamt verfügen wir nun über 19 interaktive Tafeln.

Im Moment sind wir zuversichtlich, dass wir die drei noch fehlenden Smart Boards bald gesponsert bekommen.

Wir bedanken uns bei allen für ihre großzügige Unterstützung.

Toda Raba!
Über weitere Spenden freuen wir uns. *Jüdische Gemeinde zu Berlin*
Konto 0102320904, BLZ 10020000, Berliner Bank, Verwendungszweck: *Spende Smart Board*

MASL TOW! 80 JAHRE SWINGING BABYLON

Sa 11. April 20 Uhr
Andrej Hermlin Swinging Orchestra & Mark Aizikovitch

Jubiläumskonzert & Filme zwischen Scheunenviertel und Weltwirtschaftskrise

Karten: 18,-/12,- erm.
www.babylonberlin.de, Tel: 2425969, Rosa-Luxemburg-Str. 30



JEWISH INSTITUTE OF CANTORIAL ARTS

Bist Du jung, jüdisch, musikalisch und hast eine angenehme Stimme? Willst Du Leben in jüdische Gemeinden bringen? Willst Du dazu beitragen, dass Juden ihre jüdische Identität finden? Und hast du die Hochschulreife, musikalische Grundkenntnisse und kannst Deutsch und etwas Hebräisch? Vielleicht sogar ein Instrument spielen? Dann bist Du bei uns richtig.

Bewirb Dich bis zum 5. April für eine akademische Ausbildung als Kantor, Musiker, Erzieher und Gemeindeleiter.

Du wirst ein Jahr in Israel an der School of Sacred Music am Hebrew Union College Jerusalem verbringen, modernes und liturgisches Hebräisch lernen und alle Facetten des Judentum erfahren. Neben jüdischen Studien an der Universität Potsdam wirst Du am Jewish Institute of Cantorial Arts Stimmbildung, Musiktheorie, Chasanut und ein Begleitinstrument studieren und wirst lernen, aus der Tora zu lesen und jüdische Kenntnisse zu unterrichten...

Jewish Institute of Cantorial Arts
Dr. Anne-Margarete Brenker,
Postfach 120 852, 10598 Berlin, Tel. 31 800 587, www.sacredmusic.eu



MICHAEL SCHNITTMAN
JURI ZURKAN *Malerei*

Eröffnung: So 26. April 14 Uhr
bis 17. Mai Mo-Do 10-18 Uhr,
Fr 10-17 Uhr, So 11- 15 Uhr
Jüdische Galerie Berlin
Oranienburger Straße 31
Tel. 28 28 623, Fax 28 28 529
www.juedische-galerie.de

Würfelspiel und Videokurse

Konzepte gegen antisemitische Einstellungen unter jungen Migranten

Antisemitische Einstellungen und Straftaten unter muslimischen Jugendlichen steigen in erschreckendem Maße an. In einer neuen, 96-seitigen Broschüre (»Die Juden sind schuld – Antisemitismus in der Einwanderungsgesellschaft am Beispiel muslimisch sozialisierter Milieus«) beleuchtet die Berliner Amadeu-Antonio-Stiftung das Phänomen und bietet Hilfe für die pädagogische Praxis an.

Im Vorwort zeigt sich Grünen-Chef Cem Özdemir alarmiert über »die durch einzelne Studien und Befragungen gezeigte Verbreitung antisemitischer Denkweisen bei muslimischen Jugendlichen«. Dem entgegen wirken könne man nur mit »pädagogischen Maßnahmen, zivilgesellschaftlichem Engagement und Vorbildern aus der eigenen Gemeinschaft«. Dazu will die Broschüre einen Beitrag leisten – mit Begriffserklärungen, Literaturtipps und der Vorstellung pädagogischer Angebote wie dem Jugendprojekt *amira*, Unterrichtsmaterialien der Bundeszentrale für politische Bildung, Lehrerseminaren oder der Ausstellung »Anne Frank. hier & heute«, die versucht, die Lebenswelt der Besucher einzubeziehen, indem der Geschichte Anne Franks per Video die Geschichten heute in Berlin lebender Jugendlicher – unter anderem aus Kamerun und Libanon/Türkei – gegenübergestellt werden.

Auch das Jüdische Museum bietet Führungen für Jugendliche aus Migrantenmilieus an, in denen es beispielsweise um Gemeinsamkeiten zwischen Judentum und Islam geht. Thematisiert wird, welche Schwierigkeiten es dabei gibt, wenn etwa der Guide, um ein Minimum an Akzeptanz zu erlangen, erst glaubhaft machen muss, dass er »ein authentischer Ansprechpartner« (also Muslim) ist. Zudem steht meist nur eine Stunde Zeit zur Verfügung und werden türkischsprachige Führungen kaum nachgefragt. Die Kreuzberger Künstler Uschi Frank und Walter Gramming veranstalten wiederum Videokurse, in denen Jugendliche anhand der Themen »Rassismus und Gewalt im Kiez« das Arbeiten mit Video und Mikrofon proben können und unter anderem bei Straßeninterviews vermeintliche Gewissheiten in Frage zu stellen lernen. Dies sei wichtig, erläutert Frank, da die Jugendlichen Hasstiraden und Dogmen einfach »nachplappern, weil sie das als muslimische Kultur verstehen und weil unter ihnen Antisemitismus »so selbstverständlich« ist, »dass er nicht einmal offen geäußert wird«.

Deutsch-, türkisch- und arabischstämmige Pädagogen haben das Brett- und Rollenspiel »Was nun?« entwickelt, das gleichfalls versucht, problematische Deutungsmuster und Identitätskonstruktionen aufzubrechen. Dabei geht es



um eine Freundschaft zwischen einem Juden und einem Palästinenser, die zerbricht, weil Elias seinen Freund Ahmed bei einer Anti-Israel-Demo sieht. Neben ihnen spielen weitere Personen aus den jeweiligen Familien eine Rolle, Vater, Tante, Mutter, Opa, die jeder die Freundschaft der Jungen anders bewerten, sowie ein gemeinsamer Lehrer, der neutral zum Nahost-Konflikt steht. Jeder der Spieler muss eine dieser Rollen übernehmen und bestimmte Aufgaben lösen. Offenbar bewährt sich das Spiel, da es bildungsbenachteiligte Jugendliche nicht überfordert, sie Einfluss nehmen und Kritik- und Konfliktfähigkeit trainieren können und weil sie Gelegenheit haben, fremde (jüdische) Rollen einzunehmen und zwischen »großer« Politik und ihrer Freundschaft zu unterscheiden.

Deutlich wird jedoch vor allem, wie schwierig das Umdenken ist und wie weit entfernt die Pädagogik von messbaren Erfolgen ist. Ein Beitrag der »Task Force Education on Antisemitism« versucht den entmutigenden Status quo zu analysieren. Viele der Jugendlichen erleben selbst Diskriminierung, kommen aus bildungsfernen Milieus und aus Gemeinschaften, in denen Identitätsdiskurse wichtiger werden und sie sich als Gegenspieler der westlichen Welt stilisieren können. Mangels fundiertem Wissen über die Kultur/Religion, aus denen sie ihre Selbstkonzepte ableiten, werden diese oft mythisch überhöht. Da sie von der Mehrheitsgesellschaft gern einer sowohl fremden als auch einheitlichen Kultur zugeordnet werden, erfolgt eine beinahe zwangsweise Positionierung. Zusätzlich be-

wegen sich viele junge Migranten in Weltdeutungssphären, in denen sie zwischen antisemitischen Verschwörungstheorien der arabischen Presse, vor allem aber im Internet und Satelliten-TV einer völkischen Glorifizierung des Türkentums und einem Bündnis zwischen linken »Zionismus= Faschismus«-Ideologen und islamistischen Gruppen wählen können.

»Die Juden« oder Israel bieten sich zur Aggressionsabfuhr idealtypisch an. Im »Niedermachen« der anderen kann man sich selbst groß fühlen, das klare Feindbild schafft Gemeinschaftsgefühle, die Opferperspektive (»Wir sind die Juden von heute«) erlaubt eigenes Versagen zu rechtfertigen und eigene Verantwortung zu negieren, und: gegen Juden zu sein, garantiert die Entrüstung der deutschen Mehrheit.

Die Experten formulieren daher bestimmte Anforderungen auch an die Pädagogen, nämlich, dass sie professionelle Ansprechpartner mit ernsthaftem Interesse an den Jugendlichen sind, ihre eigenen Einstellungen kritisch hinterfragen und Diskriminierungserfahrungen der Jugendlichen ehrlich anerkennen, ohne ihre Opferstilisierung zu verstärken. Sie sollen die Selbstverantwortlichkeit der Jugend-

lichen stärken, die kritische Distanz zum »Eigenen« und das Verständnis für das »Fremde« fördern und lehren, Entscheidungen über Zugehörigkeit auf der Basis von Wissen statt blinder Identifikation zu treffen. JK

Die Broschüre gibt es unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de

Wegweiser für Jugendreisen nach Israel

Eine Handreichung ganz praktischer Art hat die Harold-Bob-Stiftung herausgegeben. Sie will Lehrern und Betreuern die Vorbereitung von Schüler- und Jugendreisen nach Israel erleichtern. Auf 16 Seiten werden knapp und stichwortartig wichtige Tipps gegeben – von der Themenfindung über einzelne Sehenswürdigkeiten, den möglichen Reiseverlauf, die Reisedauer, die notwendigen Antragsschritte für Schülerfahrten und Schüleraustauschprogramme bis hin zu Förderungsmöglichkeiten und der Beantragung von Zuschüssen. Dazu kommen die Adressen von Stiftungen, auf Israel spezialisierten Reiseveranstalter sowie Literaturhinweise.

Die Handreichung gibt es unter www.harold-bob-stiftung.de oder bei der Harold-Bob-Stiftung, PF 19 18 35, 14008 Berlin

DIE INTERNATIONALE INTERNATSSCHULE IM BODENSEERAUM FÜR JUNGEN UND MÄDCHEN

Institut auf dem Rosenberg

CH-1800

- 1. Deutsche Abteilung (Grundschule bis Abitur)**
- 2. International Section (High School Diploma and IGCSE, GCE A Level, AP, ACT, SAT, TOEFL)**
- 3. Schweizer Abteilung (Primarschule, Maturitätsvorbereitung)**
- 4. Sezione italiana**
- 5. Sommersprach- und Mathematikurse**
- 6. Intensivwoche TOEFL-Vorbereitung**
- 7. Academic Counseling Services**

Institut auf dem Rosenberg

Monika A. Schmidt · Hohenweg 60 · 9000 St. Gallen / Schweiz
Tel: +41 71 277 77 77 · Fax: +41 71 277 98 27
www.internat.ch · info@internat.ch

ZWST-Sommerferienlager

- Bad Sobernheim: 8–11 Jahre
- Italien: 12–15 Jahre + 16–19 Jahre
- 2.Turnus: 16.–30. 7
- 3.Turnus: 30. 7.–13. 8.
- 4.Turnus: 13.–27. 8
- Israel-Ulpan: 11–14 Jahre
- 1. Turnus: 23. 7.–13. 8.
- 2. Turnus: 6.–27. 8.
- Israel Alter: 15–19 Jahre
- 20. 7.–3. 8. 2009

Anmeldung im Jugendzentrum, Joachimstaler Straße 13, bei Xenia Fuch am:
Do 16. 4. (15–19 Uhr),
Fr 17. 4. (9.30–14.30 Uhr),
Mo 20. 4. (10–13.30, 15–19 Uhr).
Folgende Unterlagen bitte mitbringen:
Pass des Kindes/Reiseausweis;
Einkommensnachweis der Eltern;
Nachweis der Mutter und des Kindes auf Mitgliedschaft in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.
_Machane 18+ im August/September
Infos unter 88028123/01774152277

IMMER SONNTAGS PEULOTH

für 5–12 J.: 13.30-15
für 13–19 Jahre: 15–16.30 Uhr

Jugendzentrum Olam,
Joachimstaler Straße 13
10719 Berlin

Kwutza Bar Kochba

5-6 Jahre · 13.30-15 Uhr
mit Janina und Beata

Kwutza Theodor Herzl

7-8 Jahre · 13.30-15 Uhr
mit Silvana

Kwutza Ben Jehuda

9-10 Jahre · 13.30-15 Uhr
mit Marina und Galina

Kwutza Ben Gurion

11-12 Jahre · 13.30-15 Uhr
mit Lirona und Benjamin

Kwutza Ariel Sharon

13-15 Jahre · 15-16.30 Uhr
mit Mike und David

Kwutza Chana Szenes

16-19 Jahre · 15-16.30 Uhr
mit Shelly

CHUGIM

Fashion & Design
Sonntag 12-13.30 Uhr
mit Marina und Beata

Sport
Sonntag 12-13.30 Uhr
mit Max

Street Dance
Mittwoch 18-19.15 Uhr
mit Mary



JuZe verbindet – ob beim Sport oder zu Purim

Ein sensationelles Ereignis kündigte sich schon seit Wochen für alle sportbegeisterten und jüdischen Leute an: das Basketballspiel von Alba Berlin gegen die israelische Maccabi-Mannschaft. Erstmalig fand das Spiel der Superlative in der neugebauten »O2 World« Arena statt, welche die neue Heimat des Alba-Teams ist. Auch wenn Maccabi Tel Aviv nur zu Gast war, besetzten bis zu eintausend jüdische Fans, davon 100 Kinder und Jugendliche aus dem Jugendzentrum OLAM, die Fanblöcke. Gelbe Trikots, laute Anfeuerungssprüche und zunehmend gute Laune dominierten die Reihen und motivierten das aus Israel kommende Team, welches zum Ende des Spieles WIEDER EINMAL den Sieg mit nach Hause nahm. Ebenso bewiesen die Kinder und Jugendlichen ein großes Interesse an der Purimfeier im Jugendzentrum am darauffolgenden Sonntag. Die Madrichim bereiteten ein Unterhaltungs- und Wissensprogramm vor, welches auch das für Purim unabdingliche Hamantaschenbacken und anschließende -essen beinhaltete. Über 50 Kinder stürmten verkleidet die Räume von OLAM. Prinzessinnen, Piraten, Meerjungfrauen und Cowboys... Sie lachten und spielten. Sie bastelten und sangen. Sie backten und aßen. Doch das wichtigste ist, SIE VERBRACHTEN ALLE PURIM GEMEINSAM!



Aus der Gemeinde-Kita

In den letzten Monaten wurde in der Kita aus gegebenem Anlass oft gefeiert. Wir hatten zunächst am 9. Februar Tu Bschwat, wo die Kinder aller Gruppen ganz tolle Aufführungen präsentierten und schon im Vorfeld Kronen gebastelt und von ihren Erzieherinnen viel über Tu Bschwat gelernt haben. Am 10. und 11. März wurde dann Purim gefeiert. Natürlich fingen auch dafür die Vorbereitungen bereits einige Wochen zuvor an. Die Erzieherinnen brachten den Kindern Purimlieder bei und übten ganz fleißig für die Darbietungen. Die Kita wurde feierlich dekoriert und einige Gruppen bereiteten Hamantaschen nach unterschiedlichen Rezepten vor (laut Herrn Uscher schmeckten alle Varianten). Weil der »Große Saal« der Kita für die Familien aller Gruppen doch zu klein ist, haben wir die Purimfeier an zwei Tagen gefeiert. Am Dienstag feierten die Kinder aus dem unteren Bereich. Trotz vorherigem hohen Krankheitsstand bei Kindern und Erziehern waren die Aufführungen wirklich toll vorbereitet und ein Genuss für alle anwesenden Eltern und Großeltern. Es floss sogar die eine oder andere Träne aus den Augen mancher Babuschka... Am Mittwoch durften dann die älteren Kinder aus dem oberen Bereich ihr Können unter Beweis stellen. Diese Aufführungen waren nicht nur emotional wie bei den Kleinen, sondern teilweise schon sehr professionell. Natürlich war die Kita auch an diesem Tag voller Leben; der große Saal platzte aus allen Nähten. Die ältesten Gruppen haben treu der Tradition auch in diesem Jahr »Mischloach Manot« gemacht. Kostümiert unterhielten sie die Bewohner des Hermann-Strauss-Pflegeheims mit Tanz und Gesang. Die Kita-Leitung beachtete damit, zusätzlich zum pädagogischen Auftrag, die Kinder an die Erfüllung von Mizwot zu gewöhnen. Die Elternschaft der Kita, vertreten durch David Uscher, der einen Großteil der Vorbereitungen für die Purimfeiern bezeugen konnte, bedankt sich aufrichtig beim gesamten Kita-Personal einschließlich des Hausmeisters Rafi Mizrahi und insbesondere bei der »Ersatzmusiklehrerin« Stella Alkhazova für die hervorragende Vorbereitung und gute Zusammenarbeit. Wir wünschen allen unseren Mitgliedern friedliche und koschere Feiertage, Chag Pessach sameach! Vera Caro (Kitaleiterin) und David Uscher (Vorsitzender des Elternbeirats)



Religionsunterricht außerhalb der jüdischen Schulen

Die Jüdische Gemeinde plant, ihr Bildungsangebot auszubauen: Die jüdischen Schulen werden von vielen Kindern der Gemeinde besucht und bieten nicht nur jüdischen Religionsunterricht, sondern auch intensiven Hebräischunterricht, eine jüdische Atmosphäre im gesamten Schulalltag und in allen Fächern immer wieder jüdische Inhalte. Jedoch gibt es auch viele jüdische Familien, die ihre Kinder auf andere Schulen schicken. Bisher gibt es nur an wenigen Standorten ordentlichen jüdischen Religionsunterricht. Zum Schuljahr 2009/2010 soll dieses Angebot ausgebaut werden. Ziel ist es, den Kindern und Jugendlichen anspruchsvollen und interessanten jüdischen Religionsunterricht anzubieten, der ihnen 1) Kenntnisse und Kompetenzen im Judentum auf altersgemäßem Niveau vermittelt und 2) Kompetenzen für eine fundierte Auseinandersetzung mit der eigenen jüdischen Identität in einer pluralistischen Einheitsgemeinde und in einer pluralistischen Gesellschaft ermöglicht. Bei genügend großem Interesse wird der Unterricht an weiteren Schulen stattfinden und auch zentral in Räumen der Gemeinde, in der Fasanenstraße und in der Oranienburger Straße, möglicherweise noch an weiteren Standorten. Wir bitten alle Eltern, die Interesse haben, Kontakt aufzunehmen und uns die für eine genauere Planung notwendigen Informationen mitzuteilen. (Name und Alter der Kinder, Schule und Klasse, Namen und Adressen der Eltern). Gern per Email unter religionsunterricht@jg-berlin.org oder auf der Webseite der Gemeinde unter www.jg-berlin.org. Wenn Sie in der Servicestelle der Gemeinde anrufen oder vorbeikommen (Tel. 88028-0, Fasanenstr. 79-80), erhalten Sie gerne ein Anmeldeblatt. Mirjam Marcus, Bildungsdezernentin, Rabbinerin Gesa S. Ederberg, Koordinatorin für den Religionsunterricht außerhalb der jüdischen Schulen.

Tusch für einen Hasen

Schüler der Jüdischen Oberschule spielen Theater

Ein Tusch gibt dem Publikum den Einsatz zum Applaus und veranlasst die Geehrten zum Kompliment, also etwa einer Verbeugung. Applaus brandete bei der Premiere von »Hase, Hase« reichlich auf, als Schüler der 12. Jahrgangsstufe der JOS ihre Interpretation der Komödie von Coline Serreau im »Theater89« der Öffentlichkeit präsentierten. Hinter TUSCH Berlin verbirgt sich

Und dies tun sie konsequent. Lirona Wernik brilliert als dauergestresste Mama, die sich ohne Pause um ihren von Marcel Kriz hinreißend authentisch gespielten arbeitslosen Papa und ihre beiden Söhne Bebert (Benjamin Fischer) und Hase (Yardena Breistein) kümmert und im täglichen Überlebenskampf um Sonderangebote und gegen die Gerichtsvollzieher auch noch Zeit für die schwerhörige und



Das Ensemble der JOS spielt erstmalig in einem Theater und nicht auf der Aula-Bühne

PAUL ESRA MARTIN

nicht einfach nur ein musikalisch-akustisches Signal, sondern auch die Kooperation zwischen Berliner Theatern und Schulen, die derzeit insgesamt 40 dauerhafte Partnerschaften zwischen jeweils einer Schule und einem Berliner Theater initiiert und fördert. Eine dieser Partnerschaften wurde von der DS-Lehrerin Andrea Mönch angeregt. Zusammen mit der Regisseurin Gabriele Förster erarbeitete der DS-Kurs mit »Hase, Hase« ein zeitgenössisches, gesellschaftskritisches Stück, das von einer französischen Kleinbürgerfamilie erzählt, die in einer Welt von Arbeitslosigkeit und sozialen Umbrüchen zurechtkommen muss. Mit diesem Stück schuf Coline Serraueu, die mit »Drei Männer und ein Baby« bekannt wurde, bereits 1986 ein skurril-komisches anmutendes Drama, das den 16 jugendlichen Darstellern der JOS die Möglichkeit bietet, ihre eigene Sicht auf die aktuelle wirtschaftliche und politische Lage darzustellen.

von Adina Abraham überzeugend gespielte Nachbarin hat. Als dann die beiden Töchter Marie (Olga Steiner) und Lucie (Silvana Balan) ihre Männer verlassen und genauso wie der älteste Sohn und Terrorist Jeannot (Max Zellerhoff) zu Hause unterkriechen, erwartet das Publikum den Zusammenbruch. Aber es kommt noch schlimmer, denn nachdem Bebert einen terroristischen Anschlag verübt, bei dem Hase angeblich stirbt und Bebert verhaftet wird, plant die Familie unter Führung von Mama dessen Befreiung. Das Chaos ist perfekt, als die Vertreter der neuen Ordnung (Meta Heidenreich, Luca-Elia Salomon, Ilana Gilzer, Arik Mürvet) mit ihrer neu erworbenen Autorität die Bühne stürmen. Dass sich dieses Chaos trotzdem in einem Happy End auflöst und Hase als Außerirdischer Familie und Gesellschaft rettet, erscheint unwirklich und science-fiction-artig, macht es aber möglich, die brisante Sozialstudie als

Slapstick zu verkleiden und nach diesem Vorbild ein Revolutionsdrama als Daily Soap in »GZSZ«-Manier zu präsentieren. Die Schülerinnen und Schüler zeigen hier eine beachtliche schauspielerische Leistung, die sie in zahlreichen Proben in den Ferien und neben ihren täglichen Unterrichtsverpflichtungen erarbeitet haben. Davon überzeugen kann man sich letztmalig am 1. und 2. April im »Theater89«, Torstraße 216, 10115 Berlin. Kartenreservierung unter 282 46 56.

HAUKE CORNELIUS

FAMILY CLUB BAMBINIM

_So 10–12 + So 12–14 Uhr
Spielerisch-künstlerisches Erlernen des Alefbet (dt./hebräisch, mittels Waldorf-Methoden), Shlomo.
Für Kinder von 5 bis 10 J. sind noch Plätze frei! Wir bitten um Ihre Anmeldung, damit wir die Gruppen den Bedürfnissen (Entwicklungsstand, Sprache, Alter) der Teilnehmenden entsprechend bilden können.
_Di 16.15 – 17 Uhr + 17–18 Uhr:
musikalische Früherziehung (hebräisch/ dt.), 1,5 – 3 Jahre, Ronit
_Di 17–18 Uhr Mal- und Bastelkurs
»Durch den jüdischen Festkreis«, 4–6 J., dt./russ., Lilja
_Mi 11–12 Uhr Musikalische Früherziehung für Babys, hebräisch, Ronit
_Mi 16–17 Uhr Musikal. Früherziehung, russisch, 1,5–2,5 J., Tanja
_Mi 17–18 Uhr Musikalische Früherziehung, russ., 3–4 J., Tanja
_Fr 17–18 Uhr Schabbatspielgruppe, dt./hebr., 2–6 Jahre, Anja
_Besondere Angebote für April:
Ferienprogramm für Kindergartenkinder ab 3 J., dt./hebräisch: je nach Nachfrage bieten wir dieses Angebot für zwei Zeiträume an: 6.–17.4. und 9.–17.4. jeweils 9–16 Uhr (außer 8., 11., 16.4.). Anmeldeschluss: 29.3.
_5. + 6. April 16–18 Uhr: Haggada für Kinder + Pessachlieder, dt., 2–6 Jahre, Flora
_Der Bambinimclub befindet sich in der Uhlandstraße in Charlottenburg. Anmeldung & Newsletterbestellung: bambinim@gmail.com, Infos: 0176-76779413. Ein Projekt des American Jewish Joint Distribution Committee



Hunderte Fans mit israelischen Fahnen jubeln, als Maccabi Tel Aviv im März in der O2-World gegen Platzhirsch Alba Berlin gewinnt.

JUDITH KESSLER

Gratulationen Поздравления



Unsere Glückwünsche gelten ehrwürdigen Geburtstagskindern mit runden, hohen Geburtstagen. Наши искренние поздравления уважаемым именинникам с круглыми и большими датами:

- 01.4.** Pola Barshadski
- 02.4.** Lilia Dehtiar, Alexandr Gelmond, Mariya Fleyshman
- 03.4.** Alla Padalko
- 04.4.** Isabella Bor, Jutta Marlis Sutter, Guenia Naroditskaia, Mila Pritykina, Maxim Perets
- 06.4.** Mosche Lisogorski, Sofija Gerschkorond, Margit Krausz
- 07.4.** Guenrikh Katkov, Vladimir Sabramnyj
- 08.4.** Fania Andelman, Ingrid Neuding, Zoia Karlinski
- 09.4.** Veniamin Minchyn, Vladimir Solodovnin, Yury Pivovarov
- 10.4.** Nasir Schalumow, Lola Waks
- 11.4.** Evelyn Blitstein-Willinger
- 12.4.** Zanina Schulman, Roza Goutman, Eva Kawalek
- 13.4.** Borys Chernov, Willi-Walter Peiser, Liba Girschson
- 14.4.** Evgenia Khoroch, Issa Slobodnik, Brigitte Elsbach
- 15.4.** Rewekka Nemirowskaia
- 16.4.** Sally Dobriner, Ari Kropman
- 18.4.** Frida Brüll
- 19.4.** Rüdiger David Urban, Bella Roubalskaia
- 20.4.** Tamara Levina, Serafym Pechenyuk, Sara Rozman, Manya Kadomska
- 21.4.** Boris Schapiro, Ida Peskina, Anna Rutowizkaja, Howard H. Schnurmacher,

- 23.4.** Maria Tcherkaska, Blyuma Altman
- 24.4.** Vjatscheslav Kwetcher, Irina Sinegubova
- 25.4.** Eva-Maria Hofmann, Gisela Rind, Lasars Gurevics, Chaim Sachs, Sigmund Hellmann, Haija Golant
- 26.4.** Max Glückstern
- 27.4.** Ellen Perry, Ursula Kurländer
- 28.4.** Yoram Press, Felix Mairanowski, Basya Chernina
- 29.4.** Fenya Tkach
- 30.4.** Michail Ramin, Fenja Pinskaja

Kleinanzeigen

„Wer möchte mit mir im Frühling die Natur in und um Berlin sowie das kulturelle Berlin erkunden? Suche stud. Herrn zwischen 55 und 63 Jahren, Nichtraucher, tolerant und selbständig zwecks gemeinsamer Unternehmungen. Ich bin halbtags berufstätig und würde mich über einen Brief freuen: Redaktion »jüdisches berlin«, Oranienburger Str.29, 10117 Berlin, Chiffre: 4/09_F1
„Für eine Ausstellung suchen wir Dokumente und Fotografien über jüdisches Leben im Berlin der Nachkriegszeit. *Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Anna Fischer, afischer@cjudaicum.de, Tel. 880 28 452*

Nach Redaktionsschluss

Nach § 10 Abs. 1 und 3, Berliner Pressegesetz sind wir verpflichtet, folgende Gegendarstellung abzdrukken, unabhängig von der inhaltlichen Richtigkeit der Äußerung:

Gegendarstellung

In der Märzausgabe des »jüdischen berlin« heißt es auf S. 11 in einem Bericht über die Repräsentantenversammlung vom 11. Februar 2009 unter

anderem: »Finanzdezernent Dr. Jochen Palenker berichtete, dass Dr. Josef Eljaschewitsch und Peter Sauerbaum die Vollständigkeitserklärung für die Bilanz 2006 unterschrieben hätten. Andere frühere Vorstandsmitglieder – der damalige Gemeindevorsitzende, der Personal- sowie der Finanzdezernent – hätten jedoch bis heute auf die Aufforderung nicht einmal reagiert.« Hierzu stelle ich – in Bezug auf meinen Mandanten Arkadi Schneiderman als ehemaligen Personaldezernenten – fest, dass die in dem Bericht zitierte Behauptung von Herrn Dr. Palenker unzutreffend ist. Herr Schneiderman wurde weder schriftlich noch mündlich aufgefordert, die Vollständigkeitsklärung für die Bilanz des Jahres 2006 zu unterschreiben. Insoweit konnte seinerseits keine Reaktion erfolgen. Richtig ist vielmehr, dass mein Mandant am Rande einer Sitzung der Repräsentantenversammlung, die er als Gast besuchte, vom Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Herrn Lossin, gebeten wurde, die Vollständigkeitserklärungen für die Bilanzen der Jahre 2003–2005 zu unterschreiben. Daraufhin erklärte mein Mandant sofort, dass er sich nicht imstande sehe, dies beiläufig alleine zu tun. Stattdessen schlug er vor, zur Unterzeichnung alle fünf ehemaligen Vorstandsmitglieder sowie einen Rechtsberater der Gemeinde einzuladen, um zu klären, ob und inwieweit die Vollständigkeitserklärung rechtmäßig erfolgen kann und darf. Denn nach dem Kenntnisstand meines Mandanten ist derzeit noch nicht geklärt, welche Summen die Gemeinde für die seit 1993 erfolgten überhöhten Rentenzahlungen – außer der bereits geforderten Summe von 500 000 € – möglicherweise an den Senat zurückerstatten muss. Aus diesem Grund bedarf es einer detaillierten Prüfung, ob und inwieweit eine Vollständigkeitserklärung der Bilanzen zulässig ist.

Rechtsanwalt Dr. Caspar David Hermanns für Arkadi Schneiderman

Nichtinstitutionelle Synagogen:
„Brunnenstraße 33 (Yeshivas Beis Zion) *orthodoxer Ritus*
 Fr Lichtzündun · Sa 8.15 Uhr
„Münstersche Straße 6 (Chabad) *orthodoxer Ritus*
 Fr 19.30 Uhr · Sa 10 Uhr
„Rykestraße 53, VH (Yeshurun Minyan), *orthodoxer Ritus*
 Fr Lichtzündun · Sa 9.00 Uhr
„Tucholskystraße 40 (Adass Jisroel) *orthodoxer Ritus*
 Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr

**Pessach-Gottesdienste
 Богослужения во время праздника Песах**
„Mi 8./Do 9./Di 14./Mi 15.4. 1., 2., 7. + 8. Abend Pessach:
 „Herbartstraße: 18 Uhr
 „Oranienburger Straße (nur 7. Abend), Fraenkelufer, Rykestraße: 19 Uhr
 „Pestallozzistraße: 18.45 Uhr (1. + 2.), sonst 19 Uhr
 „Hüttenweg (nur 7. Abend), Joachimstaler Straße, Passauer Straße, Münstersche Straße: 19.30 Uhr
„Do 9./Fr 10., Mi 15./Do 16.4. 1., 2., 7.+ 8.Tag Pessach:
 „Fraenkelufer, Herbartstraße, Joachimstaler Straße, Pestallozzistraße, Passauer Straße und Rykestraße: 9.30 Uhr
 „Oranienburger Straße und Hüttenweg (nur 1. + 7. Tag) sowie Münstersche Straße: 10 Uhr

Anmerkung

Der Vorstand legt Wert auf die Feststellung, dass die Vollständigkeitserklärungen 2003 bis 2005 bereits seit Jahren vorliegen und die Wirtschaftsprüfer Ernst & Young das Testat für die Bilanzen für 2003 am 1.9.2004, für 2004 am 25.8.2005 und für 2005 am 19.6.2006 erteilt haben. Bei Amtsübernahme durch den jetzigen Vorstand im Januar 2008 fehlte nur die Vollständigkeitserklärung für 2006.

Gottesdienste Богослужения на

„Fraenkelufer 10 *konservativer Ritus*
 Fr 19 Uhr · Sa 9.30
„Herbartstraße 26 *liberaler Ritus, mit Chor*
 Fr 18.00 Uhr · Sa 9.30
„Hüttenweg 46 (Sukkat Schalom) *reform-egalitärer Ritus*
 Fr 19.30 Uhr · Sa 10 Uhr
„Joachimstaler Straße 13 *orthodox-askhenasischer Ritus*
 Fr 19.30 Uhr · Sa 9.30 Uhr
„Oranienburger Straße 29 *liberal-egalitärer Ritus*
 Fr 19 Uhr · Sa 10 Uhr
„Passauer Straße 4 *orthodox-sefardischer Ritus*
 Fr 19.30 Uhr · Sa 9.30 Uhr
„Pestallozzistraße 14 *liberaler Ritus, mit Chor und Orgel*
 Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr
„Rykestraße *konservativ-liberaler Ritus*
 Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr

Nichtinstitutionelle Synagogen:

„Brunnenstraße 33 (Yeshivas Beis Zion) *orthodoxer Ritus*
 Fr Lichtzündun · Sa 8.15 Uhr
„Münstersche Straße 6 (Chabad) *orthodoxer Ritus*
 Fr 19.30 Uhr · Sa 10 Uhr
„Rykestraße 53, VH (Yeshurun Minyan), *orthodoxer Ritus*
 Fr Lichtzündun · Sa 9.00 Uhr
„Tucholskystraße 40 (Adass Jisroel) *orthodoxer Ritus*
 Fr 19 Uhr · Sa 9.30 Uhr

**Pessach-Gottesdienste
 Богослужения во время праздника Песах**
„Mi 8./Do 9./Di 14./Mi 15.4. 1., 2., 7. + 8. Abend Pessach:
 „Herbartstraße: 18 Uhr
 „Oranienburger Straße (nur 7. Abend), Fraenkelufer, Rykestraße: 19 Uhr
 „Pestallozzistraße: 18.45 Uhr (1. + 2.), sonst 19 Uhr
 „Hüttenweg (nur 7. Abend), Joachimstaler Straße, Passauer Straße, Münstersche Straße: 19.30 Uhr
„Do 9./Fr 10., Mi 15./Do 16.4. 1., 2., 7.+ 8.Tag Pessach:
 „Fraenkelufer, Herbartstraße, Joachimstaler Straße, Pestallozzistraße, Passauer Straße und Rykestraße: 9.30 Uhr
 „Oranienburger Straße und Hüttenweg (nur 1. + 7. Tag) sowie Münstersche Straße: 10 Uhr



Synagoge Pestallozzistraße
 10117 Berlin

Pestallozzi Online

Die liberale Synagoge Pestallozzistraße hat jetzt eine eigene Website. Dort informiert der Synagogenvorstand Beter und Interessenten über Gottesdiensttermine und aktuelle Aktivitäten (wie den Hobbychor oder die Sederabende). Es gibt auch Artikel zur Geschichte der Synagoge zu lesen und eine Bildergalerie mit Fotos von diversen Feiertagen anzusehen.

www.synagoge-pestallozzistrasse.de

Seniorenwohngemeinschaft „BWA“ (Gemeinnütziger Verein für Behindertes Wohnen mit Altersheim e.V.)
 Благотворительная общественная организация создает комфортабельные комнаты в центре Берлина с предоставлением круглосуточного профессионального ухода за престарелыми.

Телефон: 030/ 85 75 72 08

Öffnungszeiten zu Pessach

„Friedhöfe/Часы работы кладбищ
 Heerstraße, Weißensee, Schönhauser Allee und Gr. Hamburger Straße:
 8.4. 8–14.30 Uhr
 9.–10. + 15.–16.4. geschlossen/geschlossen
„Kultusabteilung/Часы приема культового отдела во время праздника Песах: 8.4. 8–12 Uhr.
 9.–10. + 15.–16.4. geschlossen/geschlossen
„Notdienst für Sterbefälle (Hausabholung) während der Schließzeiten bei Firma Brehme, Tel. 469 09 40 (24-h-Notdienst).
„Für Registrierung случаев смерти вне часов работы культового отдела просим обращаться в похоронное бюро «Brehme» по тел.: 469 09 40 (круглосуточно).

MARLIES EMMERICH 13.7.1953 – 22.3.2009

Die uns sehr vertraute Journalistin der Berliner Zeitung, Marlies Emmerich, ist am 22. März nach langer Krankheit im Alter von nur 55 Jahren verstorben. Marlies Emmerich war der Jüdischen Gemeinde seit vielen Jahren aufmerksame Begleiterin und Freundin, manchmal Kritikerin, oft Ratgeberin. Sie war uns wichtig, ihre Meinung zählte. Unter den wechselnden Vorständen blieb ihre Anteilnahme immer gleich engagiert, während manche ihrer Kolleginnen und Kollegen mehr aus Sensationslust denn aus echtem Interesse berichteten.

Wir sind betroffen, dass sie ihrer schweren Krankheit erlegen ist. Unser Mitgefühl gilt ihren Hinterbliebenen und Freunden sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berliner Zeitung. Marlies wird uns fehlen. Wir werden sie in guter Erinnerung behalten.

Wenn Sie nicht Mitglied der Jüdischen Gemeinde sind, aber über jüdisches Leben in Berlin informiert sein wollen, können Sie »jüdisches berlin« für 25,- Euro im Jahr per Lastschrifteinzug abonnieren.

Das Magazin erscheint monatlich (keine Ausgabe im Juli und August). Füllen Sie das Formular aus und schicken es an jüdisches berlin
 Oranienburger Straße 29
 10117 Berlin

Lastschrifteinzugsermächtigung

Ich möchte »jüdisches berlin« für ein Jahr abonnieren. (In Druckbuchstaben ausfüllen)

HERR/FRAU

STRASSE

PLZ/ORT

KONTONUMMER

GELDINSTITUT

BLZ

DATUM

UNTERSCHRIFT



**Ein Testament für Israel
 Ihr Vermächtnis für die Zukunft
 unseres Volkes**

**Setzen Sie ein Testament auf
 und das jüdische Volk wird Ihrer
 auf ewig gedenken.**

Gemeinde ich bin in einem persönlichen, vertrauensvollem Gespräch die vielen verschiedenen Möglichkeiten unterbreiten, wie Sie auf die Zukunft und Sicherheit des jüdischen Volkes und des Staates Israel Einfluss nehmen und auch Ihre Verwandten mit einbeziehen können.

Mihai Placik
 Delegierter für Testamente
 des Keren Hayesod Deutschland

**Wenden Sie sich an mich
 oder rufen Sie in einem
 Ihnen nahe gelegenen
 KH-Büro an.**
 Fax: +49 (0)30-86 71 83 45
placik@keren-hayesod.de

Keren Hayesod Hauptbüro:
 Kurfürstendamm 196
 D - 10707 Berlin
 Fon: +49 (0)30 - 86 71 83 3
 Fax: +49 (0)30 - 86 71 83 50
kh.berlin@keren-hayesod.de

Büro Frankfurt/M.:
 Querstraße 4
 D - 60322 Frankfurt/M.
 Fon: +49 (0)69 - 61 00 38 0
 Fax: +49 (0)69 - 61 00 38 50
kh/fm@keren-hayesod.de

Büro München:
 Leche-Grain-Str. 37
 D - 81675 München
 Fon: +49 (0)89 - 91 04 97 57
 Fax: +49 (0)89 - 91 07 24 76
kh/muc@keren-hayesod.de

www.keren-hayesod.de





Ihre EL AL wünscht ein
koscheres Pessachfest

Unsere Empfehlung für die Sommerferien:
Nach Tel Aviv von Frankfurt ab **325 €**
oder von Berlin und München ab **315 €**

Gesamtpreise hin und zurück gültig für Abflüge vom 22.6.-10.9.09; inkl. Steuern/Gebühren/Kerosinzuschlag (Stand: 17.03.09); limitiertes Platzkontingent. Die Angebotsbedingungen weichen von Normaltarifen ab; Änderungen vorbehalten. Weitere Informationen und Sonderangebote bei EL AL oder im Reisebüro.

100 Jahre Tel Aviv! Feiern Sie mit!



ISRAEL FLY & DRIVE

Flug mit EL AL ab/bis Berlin/Frankfurt/München nach
Tel Aviv, inkl. 7 Tage Mietwagen

ab 415 € pro Person (bei 2 Teilnehmern)

THE SAVOY HOTEL, Tel Aviv

7 Übernachtungen im neueröffneten Vier-Sterne-Hotel,
DZ/Frühstück, Flug mit EL AL ab/bis Berlin/Frankfurt/
München nach Tel Aviv

ab 829 € pro Person

Weitere Angebote auf Anfrage und unter www.superstar.de. Begrenztes Platzangebot.

Ihr Superstar Holidays Team wünscht ein frohes Pessachfest!